

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

166 (19.7.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wäschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 166

Mittwoch, 19. Juli 1939

111. Jahrgang

Generalfeldmarschall Göring am Westwall

Deutschlands Verteidigung auch in der Luftabwehr unüberwindlich

Berlin, 19. Juli. Generalfeldmarschall Göring erreichte am Dienstag im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsreise der westdeutschen Wasserstraßen und Kanäle Wiesbaden-Biebrich am Rhein. Von hier begab sich der Feldmarschall in das westliche Grenzgebiet, um die dort zum Schutze des Reiches errichteten Luftverteidigungsanlagen sowie die diesem Abschnitt vorgelagerten Verteidigungswerke des Westwalls einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Der Feldmarschall ließ sich in der Luftverteidigungszone durch Generalleutnant Klinger über die dort von der Luftwaffe errichteten Luftverteidigungsanlagen genauesten Vortrag erstatten und dann noch notwendige Anweisungen zu erteilen, die Deutschlands Grenzen im Westen auch in der Luft unüberwindlich gestalten.

Im Anschluß daran begab sich der Generalfeldmarschall an die Hauptkampflinie des Westwalls, den der Kommandierende General der Grenztruppe Saarpfalz, General Kunze, eingehend erläuterte.

Überall, wo der Feldmarschall erschien, wurde er sowohl von der Bevölkerung in den Ortschaften und Städten wie auch besonders von den Arbeitern auf den Baustellen und den Soldaten — obwohl er völlig überraschend kam — mit spontanem Jubel und herzlichsten Kundgebungen empfangen. Es dürfte jedoch das Schönste für die Arbeiter und Soldaten am Westwall gewesen sein, aus dem Munde des Feldmarschalls seine besondere Befriedigung über das Gesehene zu hören. Der Feldmarschall brachte ihnen zum Ausdruck, wie stolz sie alle darauf sein könnten, durch den Bau dieses größten und gigantischsten Verteidigungswerkes, das ein Volk sich je geschaffen hat, den entscheidenden Beitrag für eine glückliche Zukunft unseres Volkes wie auch für den Frieden der Welt geschaffen zu haben.

Im Anschluß an die Besichtigungsfahrt, die ihren Abschluß bei den Anlagen in der Rheinebene fand, begab sich der Feldmarschall im Kraftwagen nach Mannheim, wo er am späten Abend unter dem Jubel unübersehbarer Arbeitermassen an Bord seines Motorschiffes „Karin II“ ging. Im weiteren Verlauf seiner Reise wird der Generalfeldmarschall nacheinander die Verkehrs- und Hafenverhältnisse auf dem Rhein besichtigen.

Generalfeldmarschall Göring am 23. Juli bei der Rdtg.-Reichstagsung in Hamburg.

Berlin, 18. Juli. Generalfeldmarschall Göring wird am Sonntag, 23. Juli, dem Höhepunkt der Rdtg.-Reichstagsung, persönlich in Hamburg sein. Der Generalfeldmarschall bringt sein persönliches Interesse an der sozialpolitischen Aufgabenstellung der Rdtg.-Reichstagsung zum Ausdruck.

Paris schweigt sich aus

Paris, 18. Juli. Die Pariser Abendpresse vermeidet es peinlich, zu den Moskauer Verhandlungen Stellung zu nehmen. Die Blätter bringen lediglich kurze Meldungen aus Moskau oder London, in denen die neue Verzögerung festgestellt wird. Mit nicht gerade großer Zuversicht wird die Londoner Voraussage wiedergegeben, daß zwischen Molotow und den englisch-französischen Unterhändlern „in einigen Tagen“ eine neue Unterredung stattfinden werde.

Schweigen auch in London.

London, 18. Juli. Wie die Press Association meldet, ist am Dienstagmittag im Foreign Office ein neuer ausführlicher Bericht des britischen Botschafters in Moskau, Sedes, eingetroffen. Der Bericht, der zurzeit vom Foreign Office geprüft wird, bezieht sich auf die gestrige Unterredung der britisch-französischen Unterhändler mit Außenminister Molotow. Bezeichnenderweise hüllt man sich in amtlichen Londoner Kreisen über die Verhandlungsgegenstände der jüngsten Besprechungen in Moskau in tiefstes Schweigen. Das britische Kabinett wird sich in seiner morgigen Wochenitzung mit dem neuen Bericht beschäftigen.

Größenwahnsinniges Polen!

Warschau, 19. Juli. General Ironside, der, wie bereits berichtet, bei Marschall Rzycki zu Gast war, wird noch den Mittwoch und Donnerstag in Warschau verbringen, um die vorgezeichneten Eintreibungsbesprechungen mit den polnischen militärischen Stellen durchzuführen. Von Warschau aus wird sich General Ironside in den sogenannten „zentralen Industriebezirk“ begeben, in dem bekanntlich — vor allem mit französischem Kapital — eine polnische Rüstungsindustrie entstehen soll.

Im Zusammenhang mit dem Besuch General Ironsides stellt das Regierungsblatt „Express Poranny“ in völliger Verkennung der durchaus untergeordneten Trabantenrolle Polens fest, daß heute England, Polen und Frankreich durch ihre militärische Zusammenarbeit das „Sicherheitsdreieck Europas“ bilden. Polen könne sich heute mit Stolz sagen, daß es der einzige Staat in Europa ist, der im Laufe der letzten 20 Jahre von der grundsätzlichen Linie seiner Außenpolitik nicht abgewichen ist (?). Weiter verteidigt sich das Blatt zu der größenwahnsinnigen Behauptung, die polnische Armee sei heute „eine der mächtigsten in Europa“ (!). Auch auf wirtschaftlichem Gebiet habe Polen „bedeutende Erfolge“ aufzuweisen. Der Besuch General Ironsides werde bestimmt zur Festigung des „polnisch-englisch-französischen Sicherheitsdreiecks“ beitragen.

Der „nerventstärkende Besuch“ aus der Eintreibungszone.

General Ironsides Warschauer Besprechungen.

Warschau, 18. Juli. Der am Montag in Warschau eingetroffene Chef der britischen Uebersee-Eintreibungskräfte, General Ironside, stattete am Dienstag dem Generalstabschef und dem Kriegsminister sowie Marschall Rzycki und Außenminister Bed Besuche ab. Die Abendblätter versuchen die Tatsache des Besuchs weiter zur „Nerventstärkung“ ihrer beunruhigten Leser auszunutzen, was ihnen allerdings nicht ganz gelingt. So gibt „Gazeta“ die Auffassung Pariser britischer Kreise wieder, wonach die geplante militärische Zusammenarbeit der Eintreibungsstaaten sich am besten auf dem Gebiet des Flugwesens verwirklichen lassen dürfte. Dem Zusammenwirken der Luftstreitkräfte ständen allerdings „für den Augenblick große Schwierigkeiten in der Verständigung der Generalstäbe der verbündeten Armeen“ im Wege. Zur Beruhigung wird dann gleich hinzugefügt, daß die Ueber einstimmung der militärischen Pläne eine „viel weitere Grundlage“ und sich auch auf die Streitkräfte zu Lande erstreckte. Aus der Tatsache, daß die englische und französische Armee im Kriegesalle dem Oberbefehl General Gamelins unterstellt werden sollte, glaubt das Warschauer Blatt schließen zu können, daß ein Besuch des französischen Generalstabs in Polen „zur Ordnung“ der gegenwärtig mit General Ironsides geführten Besprechungen nicht unmöglich sei.

Der Adolf-Hitler-Marsch zum Reichsparteitag

Die deutsche Jugend auf dem Wege zum Führer.

Danzig, 18. Juli. In allen Gauen Großdeutschlands beginnt jetzt der gewaltige Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend zum Führer. Aus allen Gebieten der Hitlerjugend werden die Bannfähnen zum Reichsparteitag nach Nürnberg gebracht. Eröffnet wird der Adolf-Hitler-Marsch 1939 vom Gebiet Ostland in Danzig.

Auf dem Langemarkt in Danzig verabschiedete Obergebietsführer Stellrecht von der Reichsjugendführung den Marschblod. Er wies dabei auf die tiefe Symbolik dieser Stunde hin. Jedes Jahr streben die Adler der deutschen Jugend nach der Stadt der Reichsparteitage. So wie die Jugend Ostpreußens und Danzigs in Nürnberg eintreffen, komme sie aus allen anderen Gebieten des Großdeutschen Reiches. Sie alle zusammen seien ein einziger Blod der deutschen Jugend.

Die 112 Hitlerjungen mit ihren 28 Bannfähnen marschieren zunächst zur Albert-Förster-Jugendherberge nach Prangenhau. Dann verlassen sie zu Fuß das Danziger Land, um von Pommern aus nach Nürnberg zu marschieren.

Durch Rooseveltts Machtgelüste wurden 650 000 Arbeiter brotlos

Entlassung der Notstandsarbeiter nur Druckmittel gegen den Kongreß.

Washington, 19. Juli. Die Bundesbehörde für Notstandsarbeiten setzt im ganzen Lande die Entlassungen fort. In den nächsten Wochen sollen insgesamt 650 000 Arbeiter fritlos entlassen werden, da die vom Kongreß bewilligten Mittel nach Meinung Roosevelts die Aufrechterhaltung der Notstandsarbeiten im bisherigen Umfange angeblich nicht mehr zulassen. Die plötzliche und grausame Art, wie Arbeiter, die jahrelang an Bundesprojekten beschäftigt waren, brotlos gemacht werden, hat den Kongreß stark erregt. Man erblickt darin den Versuch Roosevelts, die Arbeitslosen gegen den Kongreß anzujammeln, um diesen zu zwingen, Roosevelt die Kontrolle über die Gelder der Notstandsbehörde wieder zurückzugeben, die er mit dem am 1. Juli in Kraft getretenen Jahreshaushalt der Notstandsbehörde verloren hat. Wie erinnerlich, hatten verschiedene Kongreßmitglieder zahlreiche Fälle von Mißbrauch staatlicher Gelder zu politischen Zwecken durch die Roosevelttsche Notstandsbehörde aufgedeckt, so daß man in USA davon sprach, Roosevelt wolle seine Wahlagitator für die dritte Präsidentschaftsindikator mit Notstandsgeldern finanzieren.

Spanien feierte den Jahrestag der nationalen Erhebung.

Madrid, 19. Juli. Ganz Spanien feierte am gestrigen Dienstag den Jahrestag der nationalen Erhebung, der zugleich als Tag der nationalen Arbeit begangen wurde. Am Nachmittag versammelten sich alle Betriebe, um der Bedeutung dieses Tages zu gedenken. Besondere Bedeutung erlangten die Feiern in Madrid, Barcelona und Bilbao mit ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung. Der gemeinsame Aufmarsch der endlosen Kolonnen im Blauhemd gab ein überzeugendes Bild der erreichten nationalen Einigkeit.

Neue Gipsfelleistungen polnischen Maulheldentums

„Wir werden gegen den westlichen Nachbarn jeden Krieg gewinnen“

Thorn, 18. Juli. Bekanntlich fanden am vergangenen Sonntag in ganz Polen Erinnerungsfeiern statt an die Schlacht bei Annenberg und Grunwald im Jahre 1410, in der die Kreuzritter der polnisch-litauischen Uebermacht durch schmählichen Verfall erlagen. Die Feiern wurden größtenteils von dem polnischen Chauvinismus, der sich an diesem einmaligen Erfolg gegen ein vom Reich verlassenem Ordensherren heraufschob. Folgende Auszüge aus den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden sind berechnend für die Anstrengungen, die man macht, um eine Angriffspropaganda gegen das Reich zu schaffen:

In Thorn führte der Hauptredner, ein Pfarrer Nowakowski, u. a. folgendes aus: Eine historische Stunde steht Polen bevor, welche es zur Erfüllung einer großen Aufgabe ruft, zur Wiederholung eines zweiten Grunwald. Unaufhaltsam nähert sich diese Stunde, in welcher unser siegreicher Väter dem ewigen Feind Polens Demut lehren und ein zweites Grunwald wiederholen wird, nur noch größer und herrlicher.

Weiter hielt bei dieser Feier ein Hauptmann Ogier Smolenski einen Vortrag über die kommende Schlacht. Er schloß mit der pathetischen Behauptung: „in nicht all zu langer Zeit werden über den Städten Danzig, Königsberg, Elbing und anderen Städten die polnischen Farben wehen.“

Wahrzeichen von Königshütte von Polen zerstört

Begründer des schlesischen Bergbaues vom Sockel gestürzt. Das letzte deutsche Denkmal Ostoberschlesiens ein Opfer polnischer Hohnbrüche.

Königshütte, 18. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde von polnischen Horden das weit über Oberschlesien hinaus bekannte Denkmal des Grafen Reden auf dem Redenberg zerstört. Das 6 Meter hohe Bronzestandbild wurde gewaltsam vom Sockel gestürzt und schwer zugesichert. Im Auftrage des Königshütter Magistrats wurde das Zerstückungswerk am Dienstagvormittag vollendet. Städtische Arbeiter brachen den Marmorsockel und die Umfriedung ab und schafften sie fort. Das Denkmal war 1853 zum Gedenken an den Begründer des schlesischen Bergbaues, den Grafen von Reden, von Grafen und Hüttenwerken und den Knappschäften Schlesiens errichtet worden. Es bildete seitdem das Wahrzeichen der Industriestadt Königshütte. Mit dem Reden-Denkmal ist das letzte deutsche Denkmal in Ostoberschlesien dem Haß polnischer Chauvinisten zum Opfer gefallen.

Die Kriegsschüler auf ruhmbedeckten Schlachtfeldern

Unvergessliche Eindrücke vom deutschen Grenzland Ostpreußen

Königsberg, 18. Juli. Auf der Ostpreußenfahrt der Kriegsschulen des Heeres weilen die deutschen Jährliche in diesen Tagen bei prächtigem Hochsommerwetter auf den Gefechtsfeldern der großen Schlacht bei Tannenberg. In organisatorisch hervorragender durch die Inspektion der Kriegsschulen angelegten Fahrten werden die Jährliche jeden Tag von ihren verschiedenen Standquartieren aus auf mehr als 160 Kraftfahrzeugen durch das Gelände geführt. Diese Fahrten werden zum Kriegsgeschichtlichen Höhepunkt der ganzen Kriegsschulzeit. Sie werden ganz offensichtlich zu einem großen und tiefen Erlebnis für alle die jungen Soldaten, die nun bald in die Führerstellen der Truppe eintreten.

Das äußere Bild ist gegen das Vorjahr anders geworden. Damals sah man noch zum Teil die österreichischen Uniformen, heute ist alles einheitlich in Feldgrau gekleidet, äußerlich wie innerlich ein Bild des geeinten mächtvollen Großdeutschland.

Tief sind die Eindrücke, die das deutsche Grenzland Ostpreußen mit den vielen Zeugen seiner heroischen Geschichte in den Herzen der Jährliche hervorruft. Allgemein sind die jungen Soldaten erkaunt über das pulsierende Leben und den ganz offensichtlichen Aufschwung Ostpreußens. Groß ist die Ueberraschung über die wechselläufige Fülle der schönen Landschaftsbilder, der Wälder und Seen, der weiten Felder mit ihrer reichen Ernte, über den überall hervortretenden soldatischen Zug seiner ferndeutschen Bevölkerung. Den tiefsten Eindruck aber machen auf die jungen Soldaten immer wieder die Gefechtsfelder mit der stummen und doch so berebten Sprache ihrer 200 Ehrenfriedhöfe. Auf den Fahrten leuchten Namen auf, die zum stolzeiten Traditionsbesitz unserer Regimenter gehören: Lanza-

Orlau, Groß-Gardienen, Hohenstein, Napflig, Mühlen, Gröblich, Lautern, Groß-Bossau — um nur einige zu nennen. Offiziere des 1. Armee Korps, die selbst vor 25 Jahren an diesen Stellen mitgekämpft und geblutet haben, vermitteln in dem meist wenig veränderten Gelände den Jährlichen jene lebendigen Eindrücke des Kampfes, die sich schriftlich nur im beschränkten Maße wiedergeben lassen. Offiziere der Kriegsschulen schildern die Zusammenhänge der Gefechte. All das große Geschehen wird lebendig, wenn die Jährliche das Gelände sehen: die Hügel und Waldstücke, die Seen und die Engen, um die so mancher schwere Kampf in den glühend heißen Augusttagen 1914 ging.

Alle Kriegsschulen sehen die weißeolte Stätte, wo im Jahre 1410 gerade in diesen Suitagen der Hofmeister des Deutschen Ritterordens den Helbentob fand, im Kampf um deutsches Wesen und deutsches Recht, und ihr Weg führt sie auch am Hindenburg-Gut Neubek vorbei zur Marienburg, dem hoheitsvollen Bau. Und es ist keiner unter den jungen Soldaten, der nicht lacht über fremde „Ansprüche“ und keiner, der nicht tiefe Wahrheit vor der Marienburg innerlich fühlt: dies Land, das einst mit dem Blute aller deutschen Stämme gebündelt und zu hoher Kultur geführt wurde, ist und wird immerdar deutsch bleiben, solange noch ein deutscher Soldat marschiert!

Höhepunkt der erlebnisreichen und tiefen Eindrücke vermittelnden Tage wird am 20. Juli die große gemeinsame Feiert der Kriegsschulen im Reichsehrenmal Tannenberg sein. Groß war die Freude, als bekannt wurde, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, seinen Urlaub unterbricht, um selbst mit den zukünftigen Offizieren des deutschen Heeres anwesend zu sein.



Was will General Ironside in Warschau?

Der Londoner „Daily Herald“ gibt es unumwunden zu: General Ironside, Generalinspekteur der britischen Ueberseeabteilungen, der jetzt in Warschau eintraf, soll in fünfjährigen Verhandlungen mit Marshall Rydz-Smigly den Zwei-Fronten-Krieg gegen Deutschland organisieren; denn General Ironside ist der Vertreter Englands in dem für den Kriegsfall vorgesehenen gemeinsamen französisch-englischen Oberkommando unter General Gamelin, der übrigens auch in Kürze in Warschau erwartet wird. Diese Reise offenbart erneut die doppelzüngige Haltung Englands: Während sich Halifax und Chamberlain bei ihren Reden in Anbetrachtungen über Verhandlungsmöglichkeiten ergehen, überläßt man dem neuen englischen Militärvallaten, Polen, in immer weiterem Umfange das Recht zur Provozierung des Weltkriegs! (Scherl-Bilderdienst-M.)

Abschlussfeier des Tages der deutschen Kunst

Gaupropagandaleiter Benzl erstattet einen überzeugenden Leistungsbericht.

München, 18. Juli. Für den Dienstagmorgens hatte Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner alle, die die Tage der deutschen Kunst 1933 gestalten halfen, zu einer Abschlussfeier in den Festsaal des Künstlerhauses geladen.

Gaupropagandaleiter Benzl würdigte die z. T. schier übermenschliche Arbeit der einzelnen Abteilungen und teilte mit, daß am Festzug und am Festspiel, bei den Künstlerfesten und bei den Vorträgen 38 000 Personen, einhüll der Künstler und Helfer, mitwirkten. 900 000 Kerzen seien an die Haushaltungen verteilt worden. Die Uebernachtungen hätten sich gegenüber dem Vorjahre um 25 v. H. höher gestellt. Alle 63 Tribünen seien ausverkauft gewesen.

Um die Arbeiten in Zukunft organisatorisch und künstlerisch noch einwandfreier zu gestalten, würden Gemeinschaften für den Festzug und für das Festspiel gebildet, die ihre Arbeit bereits im September aufnehmen werden.

Weitere Worte des Dankes und der Anerkennung zollten den Mitarbeitern und Helfern am Tag der deutschen Kunst stellvertretend Gauleiter Otto Klippold und Oberbürgermeister Reichsleiter Fiesler.

Staatssekretär Koegmeier überbrachte den Dank des Gauleiters des Traditionsjahres.

Hermann-Göring-Werke in der Ostmark

Wien, 18. Juli. Im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring besuchte Staatssekretär Körner als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Hermann-Göring-Werke in diesen Tagen die Betriebsstätten dieser Werke in der Ostmark. Nach der Besichtigung der Eisenhütte in Pils, deren Aufbau in den 16 Monaten gewaltige Fortschritte zu verzeichnen hat, weilte er am Dienstag in Begleitung des Generaldirektors Pleiger und des Ministerabteilungsleiters Marotte in Eisenitz und überzeugte sich vom Stand der Arbeiten am teirischen Erzberg, die mit dem Ziel einer beträchtlichen Leistungssteigerung im vorigen Jahr in Angriff genommen wurden. Er ließ sich auch die neuen vorbildlich ausgestatteten sozialen Einrichtungen sowie die großzügig angelegten Wohnsiedlungen für die Gefolgschaft zeigen. Seine besondere Aufmerksamkeit wandte er den Unfallverhütungsmaßnahmen zu, die bei der Art des Betriebes von größter Wichtigkeit sind.

Der „Condor“ besuchte die belgische Hauptstadt

Deutsche und ausländische Flugzeuge auf dem Brüsseler Flughafen.

Brüssel, 19. Juli. Der Brüsseler Flughafen Haeren zeigte am Dienstag bei herrlichem Flugwetter ein buntes und interessantes Bild aus der Welt der internationalen Luftfahrt. Aus Anlaß der Großen Internationalen Luftfahrt-Ausstellung trafen sich hier Flugzeuge aus verschiedensten Ländern, um sich der Luftfahrtfachwelt und auch der fluginteressierten Bevölkerung vorzustellen. Besonders zahlreich waren die deutschen Maschinen vertreten, deren Name auch im Auslande hohen Klang und Geltung haben.

Auch der Jode-Wulf „Condor“, der durch die großartigen Leistungen fliegerischen Welttriumph erungen hat, war am Dienstag früh von Berlin nach Brüssel gestartet auf dem Flughafen Haeren einen Hauptanflugspunkt. Während des ganzen Tages konnte das Publikum dieses ideale Großverkehrsflugzeug eingehend besichtigen. Im Laufe des Nachmittags stieg der „Condor“ viermal empor, um den interessierten Fluggästen einen überzeugenden Eindruck von dem hohen Flugwert der Maschine zu geben. An dem Flug, der bis nach Antwerpen und an die untere Schelde sowie an die holländische Grenze führte, nahm u. a. auch der belgische Kolonialminister teil. Als ein weiterer Repräsentant der deutschen Großverkehrsflugzeuge zeigte die „Ju 90“ auf zwei Flügen, die von Haeren bis nach Ostende führten, ihre hervorragende Flugtüchtigkeit. Auch die vielen anderen deutschen Flugzeuge fanden bei der Besichtigung und den Demonstrationsflügen viel Beifall.

Wollensbrüche in der Türkei. Im Gebiet von Samsun wütheten schwere Wollensbrüche, die die Wälder der Flüsse gewaltig ansteigen ließen und zur Ueberschwemmung weiter Landstriche führten. Mehrere Dörfer wurden verwüstet, einige Bahnlinien unterbrochen. Rund 40 Menschen sind als tot oder vermißt gemeldet.

Korruption ohne Ende. Die Reihe der Korruptionsprozesse gegen maßgebende Justizbeamte will in USA. kein Ende nehmen. Soeben begann vor dem Brooklyner Obergericht der Prozeß gegen den Staatsanwalt Baldwin, der beschuldigt ist, mit jüdischen Pelzretellern „zusammengearbeitet“ und von diesen Schmiergelder angenommen zu haben. Außer Baldwin stehen nach mehreren anderen Brooklyner Staatsanwälte (!) unter der Anklage des Meineides und der Korruption.

Kesselexplosion auf dem Dampfer „Berlin“

Swinemünde, 18. Juli. Am Montagabend ereignete sich etwa 15 Seemeilen von der Küste entfernt an Bord des 17 000 Tonnen großen Dampfers „Berlin“ des Norddeutschen Lloyd eine Kessel-explosion. Der Dampfer sollte in Swinemünde etwa 1000 Passagiere aufnehmen. Bis jetzt sind 15 Tote und 18 Schwerverletzte zu beklagen, die in Swinemünde an Land gebracht wurden.

Nur sechs Schwerverletzte

Swinemünde, 18. Juli. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist das Explosions-Unglück an Bord des Dampfers „Berlin“ durch entstanden, daß Öl in den Dampfbehälter gekommen ist. Es bestätigt sich, daß 15 Tote zu beklagen sind. Entgegen der ersten Meldung beträgt aber die Zahl der Schwerverletzten nur sechs Personen. Diese befinden sich im Swinemünder Krankenhaus. Man hofft, alle Verletzten retten zu können.

Die vier deutschen Torpedoboote T 107, T 108, T 110 und T 111, die seit dem 15. Juli in Riga weilt, verliehen am Dienstag Riga. Die deutschen Kriegsschiffe haben in Lettland eine sehr freundliche Aufnahme sowohl bei den dortigen Regierungen, Marine- und Militärkreisen als auch bei der Bevölkerung gefunden.

Wilhelm-Filchner-Stiftung. Wie bekannt, hat der Förderer dem bekannten deutschen Forscher Wilhelm Filchner der Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft für den Jahr 1937 verliehen. Nunmehr haben mit Billigung des Führers der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Hammer als Vertreter des Deutschen Reiches, Prof. Dr. Funk als Präsident des Werberates der deutschen Wissenschaft und Direktor Dr. Blauer als Vertreter der IG Farben-Industrie AG. eine Wilhelm-Filchner-Stiftung mit dem Sitz in Berlin errichtet. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung der deutschen Wissenschaft durch die Auswertung der bisherigen Forschungsergebnisse Wilhelm Filchners und Sicherung seiner künftigen Arbeiten.

Beneish in London. Herr Eduard Beneish, Bankrott eines zur Vermeidung von Mißständen geschaffenen Staatsgebildes, kehrt von seiner nach den Vereinigten Staaten unternommenen Hehreife zurück und wird sich in London, dem Treffpunkt vieler ähnlicher im Dienste Britanniens verfrachter Exilanten, ansiedeln.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

24] Heide hatte ihr vor kurzem in einer vertrauten Stunde von dem Wunsche ihres Vaters gesprochen und davon, daß sie ihn wohl erfüllen würde, wenn sie sich auch einst ihre Ehe anders gedacht hätte. Seltsam, das Wort hatte sie weh getan, obwohl gerade sie damals Herbert gegenüber eine Ehe zwischen Heide und Fritz Lamken als wünschenswert hingestellt hatte. Aber irgendwie hatte sie jetzt das Gefühl, daß Fritz in einer Ehe mit Heide etwas vorenthalten würde.

Die Musik schwieg und ließ sich auch durch lebhaftes Pfeiffallfassen nicht zu einer Zugabe bewegen. Die kleine Gesellschaft fand sich an einem Tisch wieder zusammen, wo sie sich bis zum Wiederbeginn des nächsten Tanzes niederließ.

Nach dem dritten Tanz kam ein junges Mädchen an den Tisch. Sie hieß Anna Witte und war die Tochter eines Tischlermeisters aus dem Dorfe.

„Seid ihr schon lange hier?“ fragte sie. „Ach war eben im Zirkus. Kinder, das müßt ihr sehen!“

„Ist denn auch ein Zirkus da?“ wunderte man sich.

„Wußtet ihr das nicht? Ach, es ist kein großes Unternehmen, bloß ein paar Hunde, ein Clown, einige Pferde und — die Hauptnummer — ein Zauberkünstler. Da müßt ihr hin, somas von Zauberei habt ihr noch nicht gesehen.“

„Wird schon was Rechtes sein!“ meinte Thielke spöttisch. Aber Anna Witte ließ sich nicht beirren.

„Erstklassig ist der, sage ich euch, der reinste Hegenmeister. Er hat mir vorhin Geld aus der Nase gezogen, und Gedankenlesen kann der —! Wollen wir hingehen? Ich mache nochmal wieder mit.“

Die Mädchen waren bereit, die Männer aber winkten ab. Lieber ein Glas Bier trinken. Da gingen sie allein.

„Wollen wir uns unten in die Gaststube setzen?“ fragte Thielke, an Fritz gewandt. „Ach gebe einen aus.“

Fritz konnte nicht gut ablehnen und folgte ihm ins Gastzimmer.

Auch hier herrschte Hochbetrieb; einige Stimmungsmusiker sorgten für Unterhaltung. Thielke steuerte auf ein augenblicklich leeres Tischchen zu. Der Wirt, der von der Theke her mit Feldherrnblick alles überjah und seine Leute dirigierte, kam selbst herbei.

Thielke bestellte Bier. Dann lehnte er sich behaglich in seinen Stuhl zurück und begann ein Gespräch. Fritz blieb ziemlich einsilbig. Er konnte sich nicht helfen, in der Gesellschaft dieses Mannes fühlte er sich nun einmal nicht wohl. Heute schon gar nicht.

„Nun?“ fragte Thielke schließlich und kniff ein Auge zu. „Du bist ja längst nicht mehr so lustig wie vorhin. Kommt das, weil die Heide nicht da ist?“

Er wartete eine Antwort nicht ab; vielleicht hätte Fritz ihm auch keine gegeben. Bässig streifte er die Wäsche von seiner Zigarre und fuhr fort:

„Hübsches Mädchen, die Heide! Ganz verzaubert hübsches Mädchen! Kein Wunder, daß du in sie verhasst bist.“

„Ich möchte mit dir nicht über Heide Imholte sprechen“, sagte Fritz bestimmt.

„Nun — nun, nur nicht gleich so wild. Man darf doch auch mal an sie denken.“

„Das kann ich dir nicht verbieten. Nur reden möchte ich nicht darüber.“

Fritz war froh, daß der Lärm und die Musik ihre Unterhaltung für die anderen Gäste unverständlich machte. Außerdem achtete auch keiner auf den anderen. Thielke würde ja nun auch wohl das Thema fallen lassen. Aber da irrte er sich.

„Na, dich scheint es ja sonderlich gepackt zu haben. Aber ich kann das verstehen.“ Mit einem fatalen Grinsen sah

Thielke an seiner Zigarre. „Schade nur, daß du sie bei aller Liebe nicht heiraten kannst. Wirklich schade.“

„Warum soll ich nicht heiraten können, wenn ich wirklich die Absicht habe?“ fragte Fritz, durch dieses Gehabens gereizt.

„Na, der Grund liegt doch klar, du müßt ihn doch selbst wissen“, kam es prompt zurück, daß in Fritz jäh der Verdacht aufstieg, der andere habe dieses Gespräch vorbereitet und zu einem besonderen Zweck herbeigeführt. Er wußte nur nicht, worauf er hinauswollte.

„Wie meinst du das? Ich verlese nicht.“

Thielkes Lächeln wurde zu einer höhnischen Frage.

„Nun, mein lieber Lamken, du wirst doch sicher auch schon etwas von Geheh über Erbkrankheiten gehört haben?“

Verständnislos sah Fritz ihn an.

„Was sagst du?“

„Nun ja, dein Vater und deine Großmutter sind doch beide im Irrenhause gestorben.“

Fritz war einen Augenblick starr. Dann fuhr er auf:

„Und nun willst du behaupten, daß es sich dabei um erbliche Geistesgeführtigkeit gehandelt hat? Das ist eine Gemeinheit, Thielke! Du weißt so gut wie ich, daß meine Großmutter nach dem jähen und schrecklichen Tode eines ihrer Kinder den Verstand verlor. Und ebenso wird dir bekannt sein, daß mein Vater erst nach dem schweren Sturz vom Heuboden, wobei er mit dem Hintertopfe aufschlug, Spuren geistiger Störung zeigte.“

Die Empörung verschlug ihm den Atem. Die Empörung und noch etwas anderes. Jäh stieg in ihm die Ahnung einer riesengroßen Gefahr auf, wenn vorerst auch nur unbedeutlich zum Bewußtsein kam, was Thielkes Behauptung für Folgen haben konnte.

„Nur nicht so laut“, sagte Thielke ipöttisch. „Oder sollen alle Leute es hören? Ich habe freilich nichts dagegen.“

(Fortsetzung folgt)

Sturmzeichen der Weltpolitik

Militärische Entschlüsse und Ereignisse schieben sich immer mehr in die diplomatische Geschäftigkeit unserer Tage ein. Im Fernen Osten werden beispielsweise die englisch-japanischen Besprechungen über die Blockade von Tientsin in eigentümlicher Weise durch die fortwährenden Grenzlämpfe an der sowjetmongolisch-mandschurischen Grenze beleuchtet. Die Verhandlungen zwischen England und Sowjetrußland in Moskau erhalten wiederum ihre besondere Note durch die Forderung nach Entsendung französischer und englischer Generale nach Sowjetrußland. Außerdem fügt die nicht abbrechende Diskussion über Zweck und Anzweckmäßigkeit eines russisch-polnischen Bündnisses sowie der Besuch des englischen Generals Ironside in Warschau einen weiteren Stein zu dem militärischen Unterbau, den die moderne Diplomatie sich gegenwärtig angelegen sein läßt. Es heißt weiter, daß die polnischen Generale auch auf den General Gamelin, den höchsten französischen Befehlshaber, warten und daß das Bündnis zwischen Großbritannien und der Türkei von dem Verlauf der Moskauer Besprechungen abhängig ist. All diese Einzelheiten charakterisieren zur Genüge eine Gesamtsituation, in der sich politische Zielsetzungen vornehmlich mit strategisch militärischen Überlegungen mischen.

In keinem Jahre seit dem Weltkrieg hat sich dieser Zustand so ausgeprägt wie diesen Sommer. Er ist nicht zuletzt dafür verantwortlich, daß so viele Sturmzeichen am weltpolitischen Horizonte aufstehen. Allerdings sind es fast ausschließlich die der Einkreisungspolitik Großbritanniens verhängenen Mächte, die so laut mit dem Säbel rasseln. Es ist von jeher ein Zeichen für die Unsicherheit und Krankheit der Außenpolitik eines Staates gewesen, wenn er, so wie es gegenwärtig England und Frankreich tun, weise politische Anschauungen durch freigelegte Drohungen zu erheben versucht. So kann man nicht umhin, die Schwächen der britischen Einkreisungspolitik gerade in diesem Augenblicke aufzuzeigen, in dem im Westen wie im Osten, in Tokio, Tientsin, Moskau, Ankara und Warschau der Engländer Kampfsucht um die Erhaltung allzu weit vorgeschobener Positionen ringt. Wenn gegenwärtig mit der Verlagerung der zweiten Tientsiner Besprechung, den antibritischen Demonstrationen in Japan und den japanisch-sowjetischen Gesetzen der Ferne Osten dabei den Vorrang hat, so stehen Englands Ausichten im europäischen Westen dennoch in keiner Weise günstiger.

Der Beginn der Besprechungen zwischen den Vertretern Großbritanniens und Japans, die der Beilegung des Tientsin-Konfliktes dienen sollen, hatte sich von Anfang an eigentümlich verzögert. Während der Wartezeit aber hat ein neuer Zweig der fernöstlichen Auseinandersetzung sich genauer abgezeichnet: die Grenzlämpfe zwischen der japanischen Kwantung-Armee und den von Sowjetrußland unterstützten außenmongolischen Streitkräften. Bei der Zahl der erbeuteten Flugzeuge und Tanks hat es sich oftmals um dreistellige Ziffern gehandelt, so daß erst recht nach dem jüngsten Sowjetangriff auf Stationen in der Nähe der nordmandschurischen Eisenbahnlinie von einem ersten Zusammenstoß zwischen den militärischen Streitkräften beider Parteien gesprochen werden muß. In Großbritannien hat die außerordentliche Aktivität, die Japan bei der Abwehr von mongolischen Übergriffen entwickelte, peinlich übertrahnt. Viele Briten glaubten, daß die japanische Armee es sich nicht leisten könne, bei der gegenwärtigen Spannung mit England und dem Krieg mit China auch an ihrer Nordwestflanke eine bewaffnete Auseinandersetzung erfolgreich anzunehmen. Hierüber haben die Japaner London eines besseren belehrt.

Tokio hat gedroht, bei künftigen Angriffen auf Mandschukuo zu ersten Repressalien zu greifen. Dies dürfte auch auf die jähren Diplomaten der britischen Politik in Tokio Eindruck machen, die sich nur widerwillig und im Vertrauen auf die angespannte Lage Japans, auf die neue Verhandlungsgrundlage begeben wollen, die Japan ausgestellt hat. Die Grenzlämpfe bei Mandschukuo sind ganz ohne Zweifel zugleich eine Warnung an Sowjetrußland, sich durch allzu enge Verträge den demokratischen Westmächten anzuschließen, wie sie auch ihren Eindruck auf die britische Verhandlungsattache über den Tientsinkonflikt nicht verfehlen dürften. Es entpricht ganz gewiß nicht den Absichten der britischen Regierung, bei diesen Verhandlungen grundsätzliche Fragen der britischen Chinapolitik anzusprechen. Solche Verhandlungen könnten und müßten schließlich mit englischen Zugeständnissen zu Gunsten des japanischen Gesichtspunktes endigen. Aber es ist nun einmal so, daß Japan sich nicht mit einer lokalen Beilegung des Zwischenfalls, etwa der Auslieferung der umstrittenen vier chinesischen

Rotspaniens Fluch und Erbe

Was wird aus den 450 000 rotspanischen Flüchtlingen — Die Armee der Faulenzer u. Verbrecher

Es ist merkwürdig still geworden um die 450 000 Rotspanier, die das gastliche Frankreich auf Drängen seiner Volksfrontkreise nach dem Zusammenbruch der katalonischen Front bei sich aufgenommen hat. Eine ganze Armee lichtschauer Gefinbels war damals über die Pyrenäengrenze nach Südwestfrankreich hereingeflutet, dessen Bevölkerung der roten Pest mit größtem Schrecken entgegenlief.

Es vergeht auch jetzt kein Tag, an dem nicht irgendein von rotspanischen Anarchisten begangener Raubüberfall oder Totschlag aus einem der sieben Departements gemeldet wird, denen die zweifelhafte Ehre zuteil geworden ist, diesen Herden von Brandstiftern und heimatlosen Straßenräubern Obdach zu gewähren. Tausende von spanischen Rotgardisten, denen es trotz der scharfen Ueberwachung gelang, aus den Internierungslagern zu entweichen, haben sich in die Städte geflüchtet, wo sie sich mit Hilfe falscher Pässe und anderer Mittel leicht dem polizeilichen Zugriff entziehen. Der bevorzugte Aufenthalt der Anarchisten und Mitglieder der internationalen Brigaden ist das Seine-Departement, wo sie, besonders in der roten Baumreihe von Paris, bei ihren französischen Gefinnungsgenossen Unterschlupf finden.

Es besteht zwar ein Verbot, wonach rotspanischen Flüchtlingen der Aufenthalt in Paris und im übrigen Seine-Departement streng untersagt ist. Aber dieses Verbot ist nur für die da, die es schreckt. Denn es ist ja schon längst kein Geheimnis mehr, daß die Mitglieder des einstigen Pegrin-Kabinetts und die meisten anderen nach Paris geflüchteten rotspanischen „Prominenten“ sich in Paris häuslich niedergelassen haben, wo sie unter Mißachtung der französischen Ausländergesetze auch jetzt noch eine Art von Scheinregierung unterhalten. Auf der langen Liste der in Paris ansässigen rotspanischen Hauptlinge findet man neben den Namen berühmtester Bolschewistenführer und Cortesmitglieder, wie Amadeo Fernandez, Gomez Hidalgo, Margarita Neflen u. a., auch den des früheren Justizministers Vargo Calballeros, Garcia Oliver, der während des spanischen Bürgerkrieges Tausende seiner Landsleute hingschlachten ließ und neben anderen gemeinsten Verbrechen auch die Ermordung des greisen Kardinals und Erzbischofs von Saragossa, Soldevilla, auf dem Gewissen hat. Oliver war es, der sich am Kundstun von Barcelona einmal gerühmt haben soll, daß die von ihm geleiteten Attentate niemals daneben geraten seien. Dieser Verbrecher, der vor dem spanischen Bürgerkrieg mit den französischen Gefängnissen Bekanntschaft gemacht hat, spielt sich heute in Paris als politischer Märtyrer auf und ist natürlich auch im Besitz eines diplomatischen Passes.

Bei der vor einiger Zeit erfolgten Festnahme früherer Mitglieder des Obersten Anarchistenverbandes ist die Pariser Polizei außerdem einer umfassenden rotspani-

schen Wagnisorganisation auf die Spur gekommen. Diese Anarchisten hatten sich nach ihrem eigenen Geständnis damit befaßt, die in Paris lebenden rotspanischen Bonzen zu erpressen und ihnen auf dem Wege einer Kopfschmerzmittel wenigstens einen Teil der in Spanien gestohlenen Gelder und Kunstschätze wieder abzulassen.

Was hat nun Frankreich, das die halbe Million unnützer Esser auf die Dauer nicht ernähren kann, mit seinen die öffentliche Sicherheit gefährdenden rotspanischen Gästen vor? Die französischen Marxisten, die ihre Freunde aus Madrid und Barcelona gestern noch mit offenen Armen empfingen, versuchen jetzt plötzlich Franco nach seiner vorstündlichen Weigerung, das rote Gefinbels bei sich aufzunehmen, für die Verbrecherarmee verantwortlich zu machen. Das befreundete Sowjetrußland hat Frankreichs Angebot, den Vorkämpfern der Weltrevolution in Spanien seine Grenzen zu öffnen, beäugt gleich von vornherein abgelehnt. Und Mexiko, das in der ersten Zeit noch eine beschränkte Anzahl rotspanischer Flüchtlinge als Landarbeiter bei sich aufgenommen hat, gibt neuerdings zu wissen, daß sein Bedarf jetzt vollausgedeckt sei. Auch der ursprünglich französischerseits gehegte Plan, die „besten“ Elemente unter den rotspanischen Flüchtlingen für die französische Fremdenlegation zu heuern, mußte wieder aufgegeben werden, weil weder die katalonischen Anarchisten noch die Mitglieder der internationalen Brigaden das nötige Verständnis dafür aufbringen, ihre Haut für Frankreich zu Markte zu tragen. Man hat der französischen Regierung verschiedentlich nahegelegt, die Internierungslager in Südfrankreich in Arbeitslager umzuwandeln und ihre Inassen bei Straßenbauten und Entearbeiten einzusetzen. Aber aus daraus ist nichts geworden, weil eine solche Maßnahme sich wieder schlecht mit den Prinzipien der demokratischen Freiheit verträgt.

Als in der Kammer Innenminister Sarraut gefragt wurde, was er zur Lösung der Flüchtlingsfrage zu tun gedenke, rief er der lärmenden Rede vorzuziehen zu: „Es bleibt kein anderer Ausweg, als eine Insel zu finden, auf die man diese Unglücklichen verschicken kann.“ Diese Insel für Frankreichs rotspanische Gäste ist jedoch bis jetzt noch nicht gefunden worden, obwohl es in den französischen Kolonien eigentlich Platz genug geben sollte. Im übrigen sorgen schon Herr Blum und seine Freunde dafür, daß die Insel des Innenministers Sarraut nicht so bald entdeckt werden wird.

Darum erlebt die Welt auch jetzt das erhabene Schauspiel, wie eine halbe Million berufsmäßige Faulenzer und Verbrecher auf Kosten der französischen Steuerzahler gefüttert werden müssen. S. S.

Noch engere Zusammenarbeit

Preisaussschreiben in Deutschland und Italien

München, 19. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, haben die Besprechungen, die vor etwa einem Monat in Wien stattfanden, in München fortgesetzt. Dabei wurde eine Reihe von Vereinbarungen beschlossen, die die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Propagandaministerium und dem italienischen Volkskulturministerium noch enger und sachdienlicher gestalten werden als bisher. Insbesondere sind eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Presse, des Theaters und des Films vorgesehen. Die Desjektivität wird darunter besonders interessieren, daß in Italien ein „Preisaussschreiben Deutschland“ in Höhe von 100 000 Lire und in Deutschland ein entsprechendes „Preisaussschreiben Italien“ denjenigen Schriftsteller mit einem Preis bedenkten soll, der durch ein Werk erzählenden, beschreibenden oder historischen Inhalts am meisten dazu beiträgt, im eigenen Land die Kenntnis der befreundeten Nation, ihrer Geschichte und ihrer Geisteswelt zu vertiefen. Die Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden im kommenden August in Venedig fortgesetzt werden.

Englisches Bomberflugzeug abgestürzt. Die britische Luftwaffe wurde erneut von einem schweren Unglücksfall betroffen. In der Nähe von Forth (Wales) stürzte am Dienstag ein Bomberflugzeug ab, wobei sämtliche vier Insassen ums Leben kamen.

Der japanische Frachtdampfer „Botnjo Maru“ ist völlig ausgebrannt. Aber das Ausmaß der Katastrophe ist sonst — entgegen den ursprünglichen Berichten — erfreulich gering. Der amerikanische Dampfer „Associated“ konnte die Passagiere und die Mannschaft vollständig retten. Nur ein Matrose ist bei dem Brand ums Leben gekommen.

Zeileis t. Der Begründer des Kurorts Galspach, der bekannte Heilpraktiker Valentin Zeileis, starb an der Stätte 27jährigen Wirkens an den Folgen einer Verletzung, die er sich beim Experimentieren zuzog. Zeileis verwandte Hochfrequenzströme zur Behandlung seiner Patienten und hatte als Krankenbehandler einen großen Ruf. Durch seine Kurten zog er Patienten nicht nur aus ganz Deutschland, sondern aus allen Teilen der Welt nach Galspach.

Lebensweisheit der Philippinen

Werden in einem Gespräch alte Lebensweisheiten aufgeschlüsselt, so kommt oft die Rede auf China. Jenes Land wird meistens für die Wiege schöner und tiefer Sinnprüche gehalten. Allein die Philippinen geben den Chinesen bei der Erfindung von Spruchweisheiten nur wenig nach. Hier einige Beispiele: Wer Pfeffer isst, verbrennt sich und wer einen Kessel ansieht, macht sich die Finger schmutzig. — Niemand zündet gerne seine eigene Küche an. — Wer gerne Eier essen will, der muß die Hühner zum Hader ermuntern. — Überall gibt es Frauen, und der Teufel ist überall. — Wenn ein Pferd gestorben ist, der braucht kein grünes Gras mehr. — Es regnet niemals überall zur gleichen Zeit.

Der „unbekannte“ Mascagni

Der Komponist der „Cavalleria Rusticana“, Pietro Mascagni, ver mit seiner ersten „veristischen“ Oper aus dem sizilianischen Bauernleben im Jahre 1890 die Reihe der modernen Musikdramen in Italien eröffnete, ist jetzt mit der großen Medaille der Musikakademie Santa Cecilia ausgezeichnet worden. Bei der großen Feier in Rom, die zu Ehren des jetzt 76jährigen Mascagni stattfand, führte der auch in Deutschland bekannt und beliebt gewordene Meister Bernardo Molinari den Dirigentenstab. Man hörte bei dieser Gelegenheit auch Stücke aus anderen Werken des italienischen Tonmeisters.

Terroristen zufrieden geben kann. Tokio empfindet die britische Politik innerhalb der fremden Koncessionen weniger als politisch-militärischem als wirtschaftlichem Gebiet als hinderlich. Es behauptet mit Recht, daß die neutralen Gebiete der wirtschaftlichen Feldzug, den Japan in Nordchina gegen die chinesische Volkserhebung führt, unwirksam machen. Angesichts dieser Lage muß Japan auf seinen Forderungen bestehen. Seine entschlossene Haltung zeigt, daß es dazu auch die Kraft in sich verspürt.

Fochtenberger die köstlichste Erfrischung bei großer Hitze
KÖLNISCH WASSER

Japanischer Dampfer gesunken?

Amerikanischer Tanker meldet Rettung der Besatzung

San Franzisko, 18. Juli. Das Schiffsbüro der hiesigen Handelskammer erhielt einen Funkspruch des amerikanischen Tankers „Associated“, wonach der 8619 Tonnen große japanische Frachter „Botnjo Maru“, der sich mit Chile-Salpeter an Bord unterwegs nach Japan befand, 1125 Seemeilen östlich von Yokohama nach Brand und Explosion gesunken ist. Der Tanker „Associated“ meldet weiter, er habe 108 Mann der 110 Mann starken Besatzung an Bord genommen.

Tokio, 18. Juli. Das Ausmaß des Unglücks, das den japanischen Frachtdampfer „Botnjo Maru“ getroffen hat, ist weit größer, als die Meldung aus San Franzisko vermuten läßt. Nach japanischer Quelle hatte nämlich der Dampfer außer der Besatzung noch zahlreiche Passagiere an Bord, so daß das Unglück insgesamt 300 Menschen getroffen hat. Da der amerikanische Dampfer „Associated“ nur 108 Gerettete meldet, ist das Schicksal von rund 200 Menschen ungewiß. Man befürchtet in Tokio das Schlimmste.

Britischer Militärattache als Spion

Peking, 18. Juli. Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den britischen Militärattache Oberleutnant Spear, der am 26. Mai von der japanischen Gendarmrie in Kalgan unter dem dringenden Verdacht der Spionage festgenommen worden war, steht kurz vor ihrer Eröffnung. Die japanische Militärbehörde betrachtet als Hauptpunkt der Anklage die Frage, ob Spears Handlungen den rechtmäßigen Befugnissen eines Militärattaches entsprechen haben oder nicht. In zweiter Linie kommt die Frage in Betracht, ob er etwas gegen die Interessen der japanischen Armee unternommen hat. Die Verhandlung wird in voller Öffentlichkeit in Kalgan vor einem Sondergerichtshof durchgeführt.

Japans Minister prüfen die Lage

Tokio, 18. Juli. Auf einer auf Wunsch des Kriegsministers am Dienstag eintreffenden Kabinettsitzung wurde die jüngste Entwicklung der Lage an der Grenze zwischen Mandschukuo und der Außenmongolei erörtert, die durch die sowjetrussischen Bombenangriffe auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Juliang an der internationalen Bahnlinie Charbin—Mandschukui gekennzeichnet wird. In einer Sonderausprache mit dem Ministerpräsidenten berichtete der Kriegsminister seiner über die Beurteilung der Grenzlage und wies auf die Notwendigkeit hin, der gegenwärtigen Entwicklung mit geeigneten Maßnahmen Rechnung zu tragen.



Graf Ciano an den Gräbern gefallener italienischer Spanienkämpfer.

Von Santander aus fuhr der italienische Außenminister Graf Ciano, der sich gegenwärtig zu einem Staatsbesuch in Spanien aufhält, nach den Schlachtfeldern an der Höhe El Escudo, wo er an den Gräbern gefallener italienischer Freiwilliger in stillem Gebeten weilt. (Associated-Press-M.)

Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

23

Frau Korito sah sie zuerst. „Herr Caspari, entschuldigen Sie, wie sprechen Sie denn zu Ihrem Sohn?“

„Verzeihung, gnädige Frau. Die Ueberrumpfung hat mich etwas konfus gemacht. Ich bitte nicht böse zu sein, daß ich so unritterlich war. Sie nicht gleich zu begrüßen. Aber was meinten Sie eben mit meinem Sohn?“

„Nun, Sie nannten doch Ihren Sohn eben ‚Sie‘ und ‚Doktor Palm‘.“

„Meinen Sohn? Anwiefern? Herr Doktor Palm ist der Jugendfreund meines Sohnes. Sie sind seit zwanzig Jahren unzertrennlich. Aber wo steckt denn mein Junge?“

Mara war es, die die Situation rettete. Sie sah Gefahr für den Liebsten und nahm ihr Herz in die Hand, um sich mutig dazwischenzuwerfen.

Mit einem Satz war sie heran und stand vor Doktor Caspari. „Ich bin Mara Korito, Herr Caspari. Und Peter hat mit Ihrem Sohn etwas verabredet. Und Ihr Sohn ist gar nicht hier, sondern in Beuthen. Und außerdem haben die beiden nichts Böses getan, sondern nur einen kleinen Streich begangen, der aber gut ausgegangen ist.“ Sie bebte vor Erregung.

Jetzt blickten alle wie versteinert auf das Mädchen. Peter fühlte Erleichterung über die Hilfe und das Verständnis, hatte aber wütendes Herz klopfen. Dr. Caspari ahnte Fürchterliches von seinem verderbten Nachkommen. Die Eheleute Korito waren kaum eines anderen Gedankens fähig, als daß sie hier unerhört zum Narren gehalten worden waren.

Wieder war es eine Frau, die zuerst das Richtige tat. „Draga, Peter, geht auf eure Zimmer und bleibt dort. Und zu niemand ein Wort von dem, was ihr hier gehört habt.“

Die Kinder verschwanden scheu, froh, dieser ungemütlichen, wenn auch spannenden, Angelegenheit entronnen zu sein.

„Wenn ich bitten darf, dann der Reihe nach. Wer will denn nun Auskunft geben? Sie, Fräulein Korito, oder Sie, Doktor Palm? Ich denke, es wäre doch eher Sache eines Mannes.“

Die Stimme Casparis klang schneidend und drohend. Das gab Peter den Anstoß zu männlicher Entschlossenheit. Mit einem Male fühlte er sich von allen Hemmungen frei und war bereit, jetzt endlich den Wust von Schwindel und Betrug zu entwirren und Rechenschaft abzulegen.

„Wenn die Herrschaften erst Platz nehmen wollen?“ Peter brachte es fertig, ganz gelassen zu sprechen und auf die Sitzgelegenheiten hinzuweisen. „Meine Erklärung nimmt etwas Zeit in Anspruch.“

Mechanisch gehorchten alle und setzten sich. Vier Menschen saßen angespannt auf Peters Gesicht und vernahmten dann eine für alle, bis auf Mara, unerhörte und unglaubliche Erzählung.

Für die Koritos begann Peter mit einer feinen Verbindung zu Hubert Caspari erklärenden Einleitung und wandte sich dann auch an Dr. Caspari, als er in seinem Bericht die in Düsseldorf zustandegekommene Verschönerung bis in die Einzelheiten genau auseinandersetzte.

An dieser Stelle wurde er zum ersten Male unterbrochen.

„Ihr verdammten Bengels, habt ihr denn geglaubt, der Schwindel würde nie herauskommen? Und daß du so etwas mitmachen konntest, Peter.“ Dr. Caspari schüttelte den Kopf. „Seit du dein Examen gemacht hast, behandelte ich dich wie einen erwachsenen Mann und sagte ‚Sie‘ zu dir, aber du bist es wahrhaftig nicht wert. Du bist ein dummer Junge, der Streiche fabriziert. Na waris, dein Vater wird dir auch noch etwas erzählen.“

Peter ließ sich nicht betören. Er gab mit unbemegter Miene und fast leiser Stimme gefaßt und ruhig eine weitere Erklärung über den Beginn des Abenteuers. Seine Erzählung von dem Versuch Huberts, sich in Beuthen mit Hilfe eines bezahlten Chemikers um die Arbeit herumzudrücken, erregte bei Dr. Caspari einen Sturm der Wut, die sich in wilden Drohungen äußerte.

Sobald aber die Erzählung so weit kam, die Erpressung Steingarts, belegt durch Briefe, die Peter seiner Tasche entnahm, mit allen Einzelheiten darzulegen, schlug sich Caspari schallend auf die Oberlippe. Mit hochstem Geschrei prüllte er los und lachte dröhnend, wobei er mit seinem Gelächter alle Anwesenden mit Ausnahme Peters ansteckte.

„Großartig! Hat dieser Schwindler endlich seinen Meister gefunden. Das gönne ich ihm. Der hätte ihn noch viel mehr herannehmen müssen. An der eigenen Schlinge gefaselt. Haha. Wer anderen eine Grube gräbt...“

Als endlich wieder Stille eingetreten war, fuhr Peter fort. Er gab Luftschluß über seine eigenen Arbeiten und die Hemmungen und Überlegungen, die dabei die entscheidende Rolle spielten und führte auch auf, warum er die Patentanmeldung habe verzögern wollen.

„Also am 1. November hätten ihr mir reinen Wein eingegossen? Ach, will das zu euren Gunsten einmal glauben. Aber die Anmeldung muß doch sofort vorgenommen werden. Das ist im Augenblick das Wichtigste.“

Geschäftliche Erwägungen gewannen für einen Augenblick die Oberhand in Caspari.

Peter hatte schnell überlegt, ob er berechtigt sei, dem Vater die Verlobung seines Sohnes mitzuteilen, entschloß sich dann, jetzt überhaupt nichts mehr zu verschweigen. Also setzte er von neuem an, las Huberts Briefe laut vor, in denen dieser seinem Freunde von der Bekanntschaft mit Barbara berichtete, später von der zunehmenden Liebe, dann von der Verlobung, von seinem Fleiß den Barbara anspornte, und schließlich die Mitteilungen des letzten Briefes, in dem Hubert stolz berichtete, daß er vierzehn Tage lang die Arbeiten eines vollwertigen Chemikers einwandfrei geführt habe.

Das war für Dr. Caspari entscheidend.

„Ihr verdammten Kerle! Dieser Hubert! Das hätte ich gar nicht mehr von ihm erwartet. Ich wäre mit einem viel magereren Ergebnis auch schon zufrieden gewesen. Und jetzt kann der Bengel wirklich etwas. Den Steingart engagiere

ich sofort und mache ihn zu Huberts Vorgesetzten. Und das Mädchen hat ihn von seinen Liebchaften kuriert? Muß ja ein Brachtkerl sein. In die Fabrik kommt die mir nicht, sie muß heiraten, und zwar schleunigst, damit Hubert nicht wieder abspringt. Wehe, wenn er ihr nicht pariert.“ Ich bilde mit meiner Schwiegertochter und Steingart eine Interessengemeinschaft für die Erziehung Huberts.“

Caspari nahm das Photo entgegen, das ihm Peter reichte. „Um — schlechten Geschmack hat er nicht. Die ist ja einfach bildschön. Das wird für mich eine reizende Schwiegertochter. Und weiter? Ist das alles? Heraus mit der Sprache, Peter! Jetzt muß reiner Tisch gemacht werden.“

Palm druckte herum. „Ja, alles, was Sie interessieren könnte, Herr Doktor.“

„Nicht? Um mich allein geht's doch hier nicht. Ihr Bengels habt doch auch die Familie Korito in der ubelsten Weise hinter das Licht geführt. Also muß auch da alles in Ordnung gebracht werden. Verstanden?“

Dieser Hinweis genügte, um in Frau Korito alles wieder lebendig werden zu lassen, was sie in den letzten Monaten zwischen ihrem Gast und Mara beobachtet hatte. Und da war sie noch heimlich bestrebt gewesen, die Verbindung zu fördern.

„Mara, hast du mir nichts zu erzählen?“ Sie sah streng zu ihrer Tochter.

„Doch, Mutter.“ Das Mädchen stand auf und ging zu Peter hinüber. „Wir haben uns schon an deinem Geburtstag verlobt, und seitdem weiß ich auch alles, was Peter eben erzählt hat.“

Wie von einer Keule getroffen sank Frau Korito zurück. Sie brachte nichts anderes hervor als ein stöhnendes „Ah!“

„Gratuliere, gratuliere herzlich.“ Caspari erhob sich und trat auf die Liebeseule zu. „Sie bekommen einen kreuzbraven Mann, der etwas kann, Fräulein Korito. Und du, Peter, du hast das eigentlich mit diesem unerschämten Schwindel nicht verdient. So ein schönes Fräulein.“

Frau Korito hatte sich erholt und kam ebenfalls hinzu. „Herr Doktor Palm, Sie werden wohl wissen, was Sie nun zu tun haben.“

„Selbstverständlich“, stammelte Peter vernichtet, obwohl er keine blasse Ahnung hatte, was er eigentlich tun sollte.

Das rief Doktor Korito auf den Plan, der aus der Stimme seiner Frau ein böses Gewitter und schwere Entschlüsse heraushörte.

„Ich finde ja, daß dies eine etwas merkwürdige Art der Verlobung ist, aber meinnetwegen. In dem halben Jahr Ihrer Tätigkeit bei mir haben Sie gezeigt, was Sie können und daß Sie ein ganzer Kerl sind. Fünf Monate lang mit

meiner Tochter hinter unterm Rücken Heimlichkeiten zu haben, ist weniger schön. Waren Sie zu mir gekommen und hätten gebeichtet, ich würde nicht nein gesagt haben.“

Frau Korito schnappte nach Luft. Sie fühlte sich in den Hintergrund gedrängt und wußte nicht mehr, wie sie hier einen Protest anbringen konnte. Der Schwiegertochter gefiel ihr ja, äußerlich und in seinem Wesen, und der Schwindel war auch nicht tragisch, aber sie fühlte sich beleidigt und blamiert vor aller Welt und außerdem um die Hoffnung einer Verbindung zu dem millionenschweren Caspari betrogen. Wie würde man den Namenswechsel nur den Leuten beibringen können?

Eine volle Stunde mußten Peter und Mara dann noch Fragen beantworten, die von drei Seiten an sie gestellt wurden. Die Briefe Huberts und Steingarts gingen von Hand zu Hand und bildeten eine Quelle um so größerer Lustigkeit, je wütender Huberts Schimpfen war. Frau Korito fand sich, nachdem ihr Mann, ohne sie zu fragen, seine Zustimmung zu der Verlobung gegeben hatte, schnell mit allem ab. Die Mutter in ihr freute sich an dem strahlenden Glück der Tochter, die längst wieder Oberwasser gewonnen hatte und sich in der Bewunderung Herrn Casparis und der Liebe ihres Liebsten sonnte.

Dann wurde der Diener zur Post geschickt mit einem Telegramm an Hubert in Beuthen, das ihn aufforderte, sofort für sich, seine Braut und Steingart Urlaub zu erbitten und samt Schwiegermutter so schnell wie möglich, am besten per Sonderflugzeug nach Senica zu kommen. Die Depesche trug die Unterschrift Caspari Seniors.

Dann wurden die Kinder wieder heruntergeholt und kurz in die Gefechnisse eingeweiht, wobei ihnen begreiflich gemacht wurde, daß sie über die Einzelheiten unbedingtes Stillschweigen zu bewahren hatten. Als Modus gegenüber der Öffentlichkeit wurde der Vorschlag Frau Koritos einstimmig angenommen.

Danach sollte sofort nach dem Eintreffen des Beuthener Besuches die Verlobung der beiden Paare gefeiert werden. Den Gästen würde man erzählen, daß Dr. Palm mit Hubert Caspari zusammen ausgezogen worden und als Pflegetochter Casparis betrachtet worden sei. Der junge Caspari habe eine heimliche Braut in Beuthen gehabt und deshalb eine romantische Verwechslung inszeniert, da der Vater andere Pläne mit ihm gehabt habe. Jetzt sei alles eingeregelt, und die beiden jungen Männer hätten ihre Bräute gefunden. Dieser Schuß Romantik gebe, so meinte Frau Korito, Raum genug für jede Deutung und lasse das Mitempfinden aller Bekannten so in den Vordergrund treten, daß jede gefäßige Bemerkung untergäbe.

(Schluß folgt.)

Muß der Hund bellen?

Lörichte „Hundemodern“ — Das Neueste aus Amerika — Der stumme Hund

Wir haben uns langsam daran gewöhnt, daß auch der Hund in die Mode hineingezogen worden ist. Es gibt seit einiger Zeit ausgesprochene Modehunde und — unmoderne Hunde. Zu den „unmodernen“ Hunden gehören zum Beispiel seit längerer Zeit der Mops und der Spitz. Sogar dem Pudbel begegnet man immer seltener. Zu den ausgesprochenen „modernen“ Hunden gehören allerhand Zwergaffen, die sogenannten „Drahthaartigen“ und die eigentümlichen Hunde, die Schäfers so verblüffend ähnlich sehen. Wo ist der alte liebe „Hirschenhündchen“, wo der Bernhardiner? Gewiß begegnet man ihnen noch, aber selten, und es handelt sich entweder um ältere „Herrchen“, die jah an ihren Lieblingen festhalten, oder um wirkliche Kenner, die vernünftige Hunde und keine „Modetiere“ wollen. Womit keineswegs gelagt sein soll, daß viele Modehunde nicht nebenbei durchaus richtige und schöne Hunde seien.

Aber man hat viel neue Spielarten gezüchtet und man züchtet immer weiter. Dagegen ist gar nichts zu sagen, vorausgesetzt, daß richtige Hunde mit allen normalen Hundeeigenschaften dabei herauskommen. Jetzt aber erreicht uns eine kleine Nachricht aus den Vereinigten Staaten, daß es dort erstmalig gelungen sei, eine Hundearzt zu züchten, die nicht mehr bellt.

Vielleicht gibt es den einen oder anderen aerösen Zeitgenossen, der bei dieser unwahrscheinlichen Nachricht etwas erleichtert aufatmet hat. Nicht bellende Hunde — schön! Das hat sich mancher schon lange gewünscht. Es sind meist dieselben Leute, die nicht nur gegen das Bellen der Hunde, sondern auch gegen Kinderlärm, überhaupt gegen jedes Geräusch sind, dessen Schallwellen ihre ungemein empfindlichen Ohren treffen können. Möglichst, daß diese Leute die Welt von den nicht bellenden Hunden aus Amerika mit Genuß gelesen haben. Neben wirklichen Hundeliebhabern aber hat das laute Graulen gepakt. Ein Hund, der nicht mehr bellen kann? Was ist das eigentlich? Eigentlich — gar kein Hund mehr. Niemand wird bestreiten, daß Hunde, die eine gewisse angeborene Leidenschaft für das Bellen haben, also sogenannte „Klaffer“, erheblich lästiger fallen können. Aber das sind doch wohl Ausnahmen. Im allgemeinen bellt ein Hund nur dann, wenn er nach seinem Hundeverstand Grund dazu zu haben glaubt. Er bellt also, wenn jemand an der Tür ist, und das bezeugt seine Wachsamkeit, er bellt, wenn ihn ein anderer Hund reizt, und das ist ebenso natürlich, und er bellt auch mitunter, wenn er sich aus tiefstem Hundeherzen über etwas freut. Soll man ihn wegen eines solchen Bellens schelten?

Schließlich und endlich macht auch hier die Erziehung enorm viel aus. Gut erzogene Hunde bellen nie ohne Grund. Es kommt natürlich darauf an, für welchen Zweck ein Hund erzogen wird. Ein Blindenhund muß natürlich anders erzogen werden, das heißt, er muß bei anderen Gelegenheiten sein Organ benutzen, als etwa ein Post- oder Meldehund. Bei jedem Wachhund ist es durchaus erwünscht, wenn er gegebenenfalls von seinem Organ recht kräftig und nachhaltig Gebrauch macht.

Aber ein Hund, der gar nicht mehr bellen kann? Dem man die Stimme — vorausgesetzt, daß das überhaupt möglich ist — einfach „weggezüchtet“ hat? Gewiß macht er keinen überflüssigen Lärm mehr, und vielleicht legen seine Besitzer nicht den geringsten Wert darauf, daß er wachsam sei. Aber dieser stumme Hund, der nur noch frisst und spazieren geführt wird, der also endgültig zum Dekorationsstück be-

gradiert worden ist, müßte doch gerade für seine Besitzer eine beständige Anlage sein. Solche Leute sollten sich doch dann eine anständige Schildkröte halten, also ein Tier, das bekanntlich auch recht anhänglich sein kann und nicht den geringsten Laut von sich gibt, auch wenn es — man behauptet das von Schildkröten — hundert Jahre alt wird

Buntes Allerlei

Babis automatisch gehäuft

Ein amerikanischer Ingenieur hat eine neue Erfindung gemacht, die in den Vereinigten Staaten einen großen Erfolg haben wird. Sie besteht in einer automatischen Schaufelweiche für kleine Kinder. Die Mütter sind der mühseligen Arbeit enthoben, ihre Babys in den Schlaf zu wiegen. Sie brauchen nur eine Leuchtmaschine mit dem Steuertastknopf zu verbinden — und ihre Arbeit ist getan. Eine besondere Feinheit besteht darin, daß die automatische Wiege in 14 verschiedenen Graden gehäuft werden kann. Ein Kind, das sehr leicht einschläft, braucht nur im ersten Grad gehäuft zu werden. Verdorrtere Babys werden mit dem 8. Grad zur Ruhe gebracht. Die Anprahnschwelle schaukelt man nach dem Modell Nr. 14. Der Erfinder hat einen Vorführraum eingerichtet, in dem er den Schaufelautomat den fleischigen Müttern vorführt. Er räumt sich, daß er bisher noch alle Babys, auch die größten Schreihäse, in wenigen Minuten automatisch in den Schlaf gewiegt hat.

Wästel trägt 1450 Kilo

Ein baumlanger Schwede, der über die Kräfte eines Hercules verfügt, schloß mit seinen Freunden eine Wette ab, daß er zehn Mann auf seinen Schultern tragen würde. Er begab sich zur Feuerwache in Stockholm und lud zehn Männer ein, auf seinen Rücken zu steigen. Als Plattform diente ein solider Tisch, den die zehn Feuerwehrmänner bestiegen. Der Wästel Nils Nilsson wankte nicht. Er trug den Tisch mit den zehn Männern einmal über den Hof der Feuerwache und setzte dann seine Last sicher wieder auf den Erdboden. Das war aber erst der Anfang zu seiner Glanzleistung. Er meinte, zehn Männer könne jeder Schwächling auf seinen Schultern tragen. Er wollte es mit 15 aufnehmen. In voller Ausstattung bestiegen 15 Feuerwehrmänner den Tisch, den Nils Nilsson auf seinen Schultern trug. Die Gesamtlast belief sich auf 1450 Kilo. Einen Spaziergang konnte er allerdings mit dieser Belastung nicht mehr machen. Aber zwei Minuten lang schwebte der Tisch auf seinen gewaltigen Schultern.

Entente cordiale der Hausfrauen

Kindige Köpfe in Großbritannien haben entdeckt, daß die Entente cordiale zwischen England und Frankreich sich noch weit aus enger als bisher gestalten läßt. Vor allem hat man bisher eine „Gleichhaltung“ der Hausfrauen diesseits und jenseits des Vermeerskanals vermehrt. Das soll nun in den nächsten Monaten gründlich nachgeholt werden. Die Theoretiker der gleichgeschalteten Hauswirtschaft haben entdeckt, daß beispielsweise die kleinen Mädchen in Frankreich fast stets weitaus netter und besser angezogen gehen als die kleinen Engländerinnen. Umgekehrt will man bemerkt haben, daß die männlichen Schulkiner in Großbritannien eine bessere und sauberere Kleidung tragen als die Jungen in Frankreich. Die Schuld liegt natürlich bei den Hausfrauen. Außerdem hat man herausgefunden, daß die französische Hausfrau über gewisse Fertigkeiten des Nähens, Strickens und Häfelns verfügt, die den englischen „Hüterinnen des Herdes“ abgehen. Auch die französischen Kochkünstler sollen im Durchschnitt wesentlich besser sein als die englischen. Nun hat sich die britische Presse eingeschaltet, um diese Uebelstände auf schnellstem Wege zu beheben. Aufflärende Artikel über den französischen Hausfalk sollen die herbeigekehrte Entente cordiale der Hausfrauen verwirklichen helfen.

Wehrmacht und Hitler-Jugend arbeiten zusammen

Der Wehrkreisleitender vor badischen HJ-Führern

Münzingen, 17. Juli. Auf Einladung des Kommandierenden Generals des V. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis V trafen die Bannführer und Zugsbannführer des Wehrkreises 21 (Baden) unter Führung von Obergebietsführer Kemper und Stabsleiter Gegenlauf am Montag dem Truppenübungsplatz Münzingen einen Besuch ab, wo sie Gelegenheit erhielten, den Angriff eines modernen Infanterieregiments mit Unterstützung von Panzern aus eigener Anschauung zu erleben. Der Übung, an der das gesamte Infanterieregiment 35, Panzerregiment 7 und das Maschinen-gewehrbataillon 5 teilnahmen, wohnten außer dem Kommandierenden General, General der Infanterie Ruoff, und dem Chef des Generalstabes des V. AK., Generalmajor Fischer von Weiersthal, der Kommandeur der 25. Division, Generalleutnant Hansen, und der Kommandeur der Panzerbrigade 4, Generalmajor Kempf, bei.

Generalleutnant Hansen wies in seinen Begrüßungsworten auf die Charakterbildung als die wichtige Aufgabe bei der Ausbildung und Erziehung des deutschen Soldaten hin. Es gelte, harte Männer heranzubilden, die auch im Ernstfall nicht versagen. Die heutige Übung, die eine Verfolgungsaufgabe mit dem Einbruch in eine feindliche Stellung darstelle, werde zeigen, welche hohe körperliche und geistige Anforderungen an eine moderne Truppe gestellt werden, die ihrer hohen Aufgabe des Schutzes der Heimat gerecht werden soll.

Der Übung lag der Gedanke zugrunde, daß das (blaue) Infanterieregiment 35 einen am Vortage gewonnenen Gegner (dargestellt durch das MG.-Bataillon 5), der sich in der Nacht erneut zur Verteidigung eingerichtet hatte, angreifen und aus seinen Stellungen werfen sollte. Für den Angriff auf die Hauptkampflinie des roten Gegners war ihnen das Panzerregiment 7 unterstellt worden. Die Übung begann mit dem Zurückdrängen der roten Gefechtsvorposten, wobei die HJ-Führer bereits Gelegenheit hatten, die außerordentlichen Schwierigkeiten und wechselvollen Situationen eines Angriffs, besonders in einem durchschnittenen und unübersichtlichen Gelände kennen zu lernen, die nur durch hervorragende Ausbildung des einzelnen Kämpfers u. durch das sorgfältigste Zusammenwirken der einzelnen Angriffstruppen und der verschiedenen Waffen gemeistert werden können. Dabei kommt dem Wehrkreisleiter zur reibungslosen Durchführung dieser Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung zu. Das Allerwichtigste aber bleibt natürlich, daß Führer und Mann von dem rücksichtslosen Drang nach vorne befeuert sind, ohne den auch die technisch hervorragendste Truppe den Sieg nicht an ihre Fahne heften kann.

Der zweite und sicherlich noch eindrucksvollere Teil der Übung brachte dann den Einbruch des Regiments mit Unterstützung des Panzerregiments 7 in die rote Verteidigungszone. Diesmal war den HJ-Führern die Möglichkeit gegeben, auf dem blauen Regimentsgefechtsstand der Aufgabe des Angriffs-befehls beizuwohnen, die ihnen zeigte, mit welcher Sorgfalt, aber auch mit welcher Klarheit und Kürze der Befehlende seinen Willen allen ihm unterstellten Einheiten einprägen muß, um ihr Zusammenwirken sicherzustellen und dem Angriffswillen des einzelnen Kämpfers Weg und Ziel zu weisen.

Auf dem Gefechtsstand war inzwischen die sprachpörlische „Rube vor dem Sturm“ eingetreten, aus der sich dann plötzlich das Inferno eines modernen Angriffs entwickelte. Unter dem Schuß einer vor der eigenen Artillerie gelegten Nebelwand brachen plötzlich die blauen Panzer zwischen den Wäldern des Angriffsgeländes hervor, rissen die eigene Infanterie im gewaltigen Schwunge mit nach vorn und drangen tief gestaffelt und in mehreren Wellen in die rote Hauptkampflinie ein. In das Rauschen der Maschinengewehre, in das Krachen der Artillerie mischte sich das Rollen der Panzerabwehrgeschütze. Dann war die Übung beendet. Die außerordentlich eindrucksvollen Bilder dieses modernen Gefechtes werden den HJ-Führern, die selbst fast durchweg militärisch vorgebildet sind, sicherlich unvergessen bleiben.

In der anschließenden Besprechung schilderte der Leitende der Übung noch einmal ihren Ablauf, worauf Generalmajor Kempf in außerordentlich anschaulicher Weise die je nach taktischer Lage und Gelände verschiedenen Angriffsverfahren der Panzer erläuterte. Auch er betonte dabei die Wichtigkeit der engen Zusammenarbeit aller Waffen, besonders aber mit der Infanterie, wie sie auch bei dieser Übung sehr gut zutage getreten war.

Nach weiteren Ausführungen durch General der Infanterie Ruoff, der die Übung taktisch auswertete, und den beteiligten Truppenteilen seinen Dank und seine Anerkennung aussprach, verabschiedeten sich die HJ-Führer dann mit ihren Gefährten zu einem kameradschaftlichen Beisammensein, bei dem General der Infanterie Ruoff erneut das Wort ergriß. Nachdem er

nach altem soldatischen Brauch zunächst des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht gedacht hatte, wies er auf den Zweck der heutigen Veranstaltung hin: sich gegenseitig immer besser kennen zu lernen, um nach dem Willen des Führers an der großen Aufgabe der Sicherung und Festigung der deutschen Nation und ihres Lebensraumes weiter zu arbeiten. Es müsse angestrebt werden, daß sich die Wehrmacht mit der Zeit nur noch den reinen soldatischen Aufgaben der Erziehung eines hochwertigen, charakterlich hervorragenden Kämpfers widmen könne. In diesem Zusammenhange falle insbesondere auch der HJ eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Betreuung des jungen deutschen Menschen zu, den sie körperlich, seelisch, weltanschaulich und charakterlich auf seine militärischen Aufgaben vorzubereiten habe. Schüler des Reiches Adolf Hitler zu sein. Sie nehme dadurch der Wehrmacht eine Aufgabe ab, die diese bei der Vielfalt der Ausbildungswege in der kurzen Zeit von zwei Jahren neben ihrer eigentlichen Aufgabe kaum leisten könne. Das wichtigste dabei sei, daß sie dem jungen Deutschen ein Gefühl für die Schönheit und Größe seines Vaterlandes gebe, daß sie stolz darauf seien, ein Deutscher zu sein.

General Ruoff sprach sodann der badischen HJ seine Anerkennung für ihre Leistung im Kleinkaliberschießen aus, worin sie es erst kürzlich wieder zum Reichsbesten der HJ gebracht habe. Nachdem er dann noch einmal darauf hingewiesen hatte, daß die Infanterie die Hauptwaffe des modernen Krieges ist, für die die Besten gerade gut genug sind u. gerade heute als die interessanteste und vielseitigste aller Waffen angesprochen werden könne, schloß er mit der Feststellung, welche große Bedeutung dem deutschen Offiziers- und Unteroffizierskorps zukomme. Es sei von außerordentlicher Wichtigkeit, daß neben dem Offizierskorps auch gerade das Unteroffizierskorps, das beste der Welt, aus den Söhnen des Volkes den notwendigen hochstehenden Ersatz erhalte.

Obergebietsführer Kemper dankte General Ruoff und versicherte den festen Willen der HJ zur Zusammenarbeit. Die HJ werde alles tun, um der Wehrmacht junge deutsche Menschen zur Verfügung zu stellen, die für die spezifisch soldatischen Tugenden aufgeschlossen und reif gemacht seien. Der Redner dankte sodann der Wehrmacht für die bisherige Unterstützung, ohne die z. B. die badische HJ ihren Erfolg im Schießen nicht hätte erzielen können. Er hat, der HJ diese Unterstützung auch in Zukunft zu erhalten, der HJ-Führer fühle sich als junger Soldat des Führers und sehe seine Aufgabe darin, Schulter an Schulter mit der Wehrmacht für die Größe Deutschlands zu kämpfen. Der Gruß von Obergebietsführer Friedhelm Kemper galt der deutschen Wehrmacht.

Die Mannschaften der SA am Start

Die Wettkämpfer der SA-Gruppe Südwest fahren zu den Reichswettkämpfen nach Berlin

Wenn die 900 württembergischen und badischen SA-Führer am Donnerstag ihre Reise nach Berlin antreten, um an den Reichswettkämpfen der SA und dem großen Jahresappell der SA in der Dietrich-Eckart-Bühne teilzunehmen, dann haben die Wettkämpfer der SA-Gruppe Südwest bereits ihr Berliner Quartier in Spandau bezogen. In Stärke von 270 Mann verlassen sie am 19. Juli ihre Heimatorte. Das stolze Bewußtsein, die Ehre und den Namen der Gruppe Südwest als deren beste Wettkämpfer in Berlin vertreten zu dürfen, macht diese Fahrt für jeden Teilnehmer zum Erlebnis, zumal sie wissen, daß sie auf dem Reichssportfeld nicht allein kämpfen, sondern das ganze Führerkorps ihrer Gruppe ihrem Einsatz das nötige Echo verleihen wird.

Monatlang haben diese Männer keinen Dienst gekostet und ihre ganze freie Zeit nur dazu verwendet, die Leistungen immer mehr zu vervollkommen. Jetzt gilt es zu kämpfen gegen die besten Wettkämpfer und Mannschaften aus allen 25 SA-Gruppen Großdeutschlands. SA-Obergruppenführer Ludin weist über die Wettkampftage ebenfalls in Berlin. Er wird Gelegenheit nehmen, die Männer seiner Gruppe auf den Wettkampfstätten zu besuchen und sich von ihrer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Die Betreuung der Südwest-Mannschaften liegt in den Händen des Sportreferenten der SA-Gruppe Südwest, Sturmbannführer Strobel-Stuttgart.

Bewußt hat die Gruppe Südwest den Schwerpunkt ihrer Ausbildungsarbeit im vergangenen Jahre auf die wehrsportlichen Mannschaften gelegt. Auf den Erfahrungen der Reichswettkämpfe 1938 aufbauend, haben die Südwest-Mannschaften durch systematisches Training u. eine Reihe von Auscheidungen einen Leistungsstand erreicht, der zu den besten Hoffnungen für die bevorstehenden Reichswettkämpfe berechtigt. Im vergangenen Jahre schon lag die Gruppe Südwest in der Gesamtwertung auf dem zweiten Platz.

Zahlenmäßig am stärksten vertreten sind in den Mannschaften die Standarten 119 Stuttgart und 109 Karlsruhe. Die Gesamtzahl der 270 Wettkämpfer verteilt sich jedoch auf alle SA-Standarden Württembergs und Badens. Ein Beweis für den Erfolg zugleich der wehrsportlichen Breitenarbeit der SA! Den Wehrmannschaftskampf bestreitet eine Mannschaft des Sturmes 2/119 Stuttgart, die Mannschaft für den Orientierungslauf trägt die Nummer 4/119 Stuttgart am Kragenspiegel. Die Radfahrkreise und den Mannschaftsrennenlauf bestreitet die Standarte 109 Karlsruhe. Es ist bereits das zweite Mal, daß Karlsruhe im Mannschaftsrennenlauf zum Zuge kommt, während alle anderen Wettbewerbe nicht bei den Standarden des Vorjahres geblieben sind. Ausgezeichnete Befehle weisen auch die übrigen Mannschaften auf, der Hindernislauf über 300 und 400 Meter, der Handgranatenwurf und die Hindernisstaffeln. Ueberhaupt gibt es kaum einen Wettbewerb, in dem die Gruppe Südwest dieses Jahr nicht vertreten wäre. Ob dies nun die wehrsportlichen Einzelkämpfe (Deutscher Wehrtampf, SA-Führerkampf), die sportlichen Mannschaftskämpfe (Leichtathletik, Schwimmen, Gewichtheben), oder die Spiele (Hand- und Wasserball) sind. Einen ehrenvollen Auftrag hat der Fachwart Bogen der SA-Gruppe Südwest, Sturmbannführer Köhle-Stuttgart, erhalten. Er hat in der letzten Woche in Berlin einen Lehrgang für Vorkampfrichter abgehalten und wird bei den Vorkämpfen die Zusammenstellung der Paarungen vornehmen. Die Gruppe selbst ist in Berlin mit 16 Borenn vertreten, im Schwimmen mit 36 und in den leichtathletischen Kämpfen mit nicht weniger als 70 Männern. Diese Zahlen, auf die Wettkämpfer aller SA-Gruppen Deutschlands umgerechnet, ergeben interessante Rückschlüsse auf die gewaltigen organisatorischen Vorbereitungen, die seit Monaten im Gange sind. Sie vermitteln aber auch ein Bild von der Größe des Einsatzes, den die SA in diesen Tagen auf dem Reichssportfeld demonstriert.

Allerlei Interessantes aus Baden

Die Reichsschau „Ewiges Volk“ ab 5. August in Freiburg.
Freiburg/B., 18. Juli. In Karlsruhe wird zurzeit die große Reichsschau „Ewiges Volk“ des Deutschen Hygiene-Museums und des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP gezeigt. Die Eröffnung in Freiburg erfolgt am 5. August in der Städtischen Festhalle. Die Dauer der Ausstellung ist bis zum 27. August vorgezogen. Im September wird sie in München aufgestellt werden.

Ein Fernlastzug kürzt die Bösung hinunter.
Offenburg, 18. Juli. Beim Hofweierer Bahnübergang ereignete sich in der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr ein Verkehrsunfall. Trotz der recht gefährlichen Lage kamen dabei Menschenleben glücklicherweise nicht zu Schaden. Ein Fernlastzug mit zwei Anhängern aus Emmendingen wollte beim Hofweierer Bahnübergang einen Radfahrer überholen und geriet dabei zu weit nach links, so daß der große weiße Stein an der Bahnschranke und das Warnkreuz umgerissen und auch der Zaun des Bahndammes stark beschädigt wurde. Der Motorwagen überschlug sich und stürzte die Bösung hinunter. Der erste Anhänger rief sich los und kam auf das Geleise in Richtung Offenburg/Freiburg zu stehen, während der zweite Anhänger auf dem anderen Geleise hielt. Der Schrankenwärter benachrichtigte sofort die benachbarten Stationen, worauf die Durchfahrt gesperrt u. weiteres Unglück gehindert wurde. Die beiden Fahrer des umgekehrten Motorwagens waren im Fahrerhaube eingeklemmt, und es bedurfte nicht geringer Mühe, um sie aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Wie durch ein Wunder waren die Leute mit heiler Haut davongelommen. Es traf alsbald ein Hilfszug an der Unfallstelle ein, und bis drei Uhr morgens waren die beiden schwerbeladenen Anhänger von den Geleisen weg auf die Straße geschafft, so daß der Durchgangsverkehr wieder in vollem Umfange aufgenommen werden konnte.

Heimatfest in Bad Rappenau.
Bad Rappenau, 18. Juli. Ueber Sonntag herrschte in unserem Städtchen festliches Treiben. Man feierte das 100jährige Bestehen des Männergesangsvereins „Frohstimm“ und verband damit einen in allen Teilen ausgezeichnet verlaufenen Heimplatz. Das Fest wurde am Samstag abend mit einer Feier im Kurhotel eingeleitet, die ein abwechslungsreiches künstlerisches Programm bot. Bürgermeister Hofmann übermittelte die Glückwünsche der Gemeinde an den Jubelverein, Sängerkreisführer Kaufmann-Heidelberg jene des Deutschen und des Badischen Sängerbundes. Anschließend fand in der Festhalle unter Beteiligung auswärtiger Gastvereine ein Festkonzert statt. Der Sonntag nachmittag brachte einen stattlichen Festzug von 30 Vereinen. Auf dem Festplatz hörte man die Darbietungen einzelner Vereine wie auch Massenspiele, die ein hohes gefangliches Können bewiesen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache des Vereinsführers Freudenberger. Ein Kameradschaftsabend bildete den Ausklang des Festes.

Kinderreihen-Siedlung.
Achern, 18. Juli. Am Sonntag hat Bürgermeister Pg. Kraemer im Rahmen einer feierlichen Feier 12 Siedlungshäuser der Kinderreihen-Siedlung am Achern übergeben.

Kind ertrunken.
Jell-Weierbach (b. Offenburg), 18. Juli. In einem unbewachten Augenblick fiel das Söhnchen der Familie Käder Bosler in den in der Nähe der elterlichen Behausung liegenden Weiher und ertrank.

Grödingen und Aich zum zweiten Male innerhalb 24 Stunden vom Hagelschlag heimgesucht. — Eine Million Mark Schaden.

Mürtlingen (Wtbg.), 18. Juli. Zum zweiten Male innerhalb 24 Stunden wurden die Markungen Grödingen und Aich u. außerdem Wollschlugen von einem Hagel- u. Gewittersturm heimgesucht, der bis zu hünerereiergroße Hagelkörner mit sich brachte. Das Getreide ist bis zu 100% vernichtet, ebenso Kraut, Gartenfrüchte und Gemüsepflanzen. Die Obstbäume litten besonders schwer. Noch in Jahren werden sie trotz bester Pflege unter den Nachwehen des Unwetters zu leiden haben. Das Unwetter hat in 10 Minuten für nahezu eine Million Mark Schaden verursacht. Viele der Einwohner der drei Gemeinden stehen vor dem Nichts. Kreisleiter, Kreiswirtschaftsberater, Landrat, die Bürgermeister, der Kreisbaumwart und die Ortsbauernführer stellten aufgrund ihrer Einsichtnahme den Schaden in dieser Höhe fest. Wie wir erfahren, wurden vom Kreisleiter bereits Schritte zur Linderung der Not unternommen.

Weinheim a. d. B., 18. Juli. (Schießstandanlage.)
Die Schießstandanlage beim Horst-Wessel-Platz im Birkenauertal ist fertiggestellt und der SA übergeben worden. Es stehen 15 Bahnen für Kleinkaliber und drei Bahnen kombiniert für Groß- und Kleinkaliber zur Verfügung. Außerdem sind drei Pistolenstände auf 25 Meter vorhanden. Der Schießstand ist umfäumt von Wald, unmittelbar neben dem Schwimmbad und den Sportplatzanlagen.

Heppenheim a. d. B., 18. Juli. (Reichsminister Ruoff.)
Von Darmstadt kommend, wo er die Technische Hochschule, die Ingenieurische für Luftfahrttechnik und das Deutsche Forschungsinstitut für Segelflug besichtigt hatte, stattete Reichserziehungsminister Ruoff der Bergstraße bis nach Heppenheim hinunter einen Besuch ab. In Heppenheim besichtigte der Minister den Hessischen Rebmuttergarten.

Forstheim, 18. Juli. (Krafftwagen in Fußgängergruppe.)
Am Sonntag um die Mittagsstunde war ein aus Eutingen kommender Personkraftwagen zu nahe an ein vor ihm fahrendes Fahrzeug herangelommen. Als der vordere Wagen unvermittelt dremste, sah sich der nachfolgende Wagen zur Vermeidung eines Zusammenstoßes gezwungen, scharf nach links auszubiegen. Da die Straße vom Regen naß war, kam der Wagen ins Rutschen, fauste auf den Gehweg und gegen ein Haus. Dabei wurden von einer Fußgängergruppe auf dem Gehweg drei Personen erheblich verletzt. Auch die beiden Insassen des Wagens erlitten Verletzungen.



Wehrbild (W.)

Am Stand der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Brüssel unter dem deutschen Sturz Bomber „Ju 87“ stehend, besichtigte General Leopold von Belgien den Schwereffluomotor Junkers vom Typ 204.

Aus Stadt und Land

Parteiengosse Hans Laßmann, ein verdienter Kämpfer in der NSDAP, zum Kreisamtsleiter der NSDAP in Memel ernannt!

Durlach, 19. Juli. Pp. Hans Laßmann, dessen Eltern schon seit Jahren in Durlach anässig sind, fand schon sehr fröhe den Weg zu Adolf Hitler; als er 1924/25 als Volontär am damals „Städtischen Gutshof Durlach“ seiner Ausbildung für den landwirtschaftlichen Beruf genigte, wo er 4 Jahre später wiederum wirkte. Er besand sich bei der demwürdigen 1. Wahl des verewigten Generalfeldmarschall, die Fritz Kröber zum Blutzeugen der völkischen Einheit machte, als einsatzbereiter Kämpfer. An die Ostsee, nach Ostpreußen, führte ihn nun sein weiterer Weg, führte ihn sein Kampf für Adolf Hitler und seine neue Idee. Dort wurde er neben seinem Beruf der unermüdlische Wortkämpfer, der in ungezählten Versammlungen Stück für Stück ostpreussischen Bodens und seiner Bevölkerung in zäher Arbeit für den Nationalsozialismus erkämpfte, in diesem Kampf der Durchdringung und Erfassung logar seine Existenz aufgab, um trotz Not und gerade jetzt recht unerbittlich seinen Weg für Adolf Hitler zu gehen. Das waren 3 harte Jahre, die aber mit der Machtergreifung nicht vergebens waren. Sie waren vielleicht die schönsten, weil sie die entzagensten waren. Sie fanden ihre äußere Anerkennung durch das „Goldene Parteizeichen“, durch ein Bild des Führers, das ihm der Führer mit eigenhändiger Widmung überreichen ließ und durch eine Kameradschaft mit dem Gauleiter Ostpreußens, Pp. Dr. Erich Koch, aus der Kampfszeit herausgeboren. Wenn dem verdienten Redner und Kämpfer für Adolf Hitler nun die gewaltige Arbeit der Erfassung des schwergeprüften Memellandes in den gewaltigen Aufgabekreis der NS-Volkswohlfahrt mit dem 15. Juni übertragen worden ist, dann wird er ein Tätigkeitsgebiet übernehmen, in dem er viele, ja recht viele schwere Aufgaben zu lösen haben wird.

Unsere Jubilare.

Durlach, 19. Juli. Am heutigen Tage feiert unser Mitbürger Jean Faber, Malermeister, Amthausstraße 8, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Dem Geburtstagskind herzlichste Glückwünsche.

Die Hauptversammlung der „Gemeinnützigen Mieter- und Bau-genossenschaft Durlach“.

Durlach, 19. Juli. Heute abend 20 Uhr findet die alljährliche Hauptversammlung der „Baugenossenschaft“ Durlach, wie die „Gemeinnützige Mieter- und Bau-genossenschaft“ in Durlach nun einmal heißt, im Saal der „Krone“ statt, die allgemeinem Interesse begegnen wird.

Preisenkung für Obst und Gemüse

Reichskommissar für die Preisbildung greift ein
18. Juli. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat nun angesichts der diesjährigen Ernteentwicklung veranlaßt gesehen, die Erzeugerpreise für Obst und Gemüse nach dem Preisstande vom Jahre 1937 auszurichten und dadurch eine Herabsetzung der Preise gegenüber dem Vorjahresstande und den Preisen der letzten Wochen herbeizuführen. Außerdem hat er die Verdienstspannen des Handels erheblich gekürzt, um der Verbraucherschaft tragbare Einkaufspreise zu sichern. Die Festlegung von Höchstpreisen durch die Preisbehörden bedeutet nicht, daß diese Preise vom Handel immer genommen werden dürfen. Bei billigerem Einkauf ist der Handel zu entsprechender Herabsetzung seiner Preise verpflichtet.

Der beste Erntehelfer heißt Vorsicht!

Der Mangel an Arbeitskräften auch auf dem Lande bringt es mit sich, daß jeder eine große Arbeitslast zu vollbringen hat. War schon immer die Unfallverhütung auf dem Lande eine Notwendigkeit, so wird sie heutzutage zu einem dringenden Gebot! Unfallschutz bedeutet tatsächlich Ernteschutz, weil jeder Unfall nicht allein dem Betroffenen Schaden bringt und ihn für längere Zeit arbeitsunfähig oder zum Krüppel machen kann, sondern weil dadurch auch die Eindringung der Ernte verzögert werden kann und Ernteverluste eintreten können.

Die steigende Technisierung der landwirtschaftlichen Arbeit erhöht die Gefahr der Unfälle an Maschinen und Geräten. Diese Unfälle sind meist immer sehr schwer und haben Gliederverluste zur Folge, was mit Arbeitsunfähigkeit und Erwerbsbeschränkung verbunden ist. Dabei sind nahezu 75 v. H. aller Maschinenunfälle vermeidbar. Kreisräte, Dreschmaschine, Häcksel- und Mähenschneder, Göpelmwerke usw. fordern immer wieder schwere Unfälle, wenn die Schutzvorrichtungen nicht in Ordnung sind, und leichtsinnig und fahrlässig bei der Bedienung und Arbeit an diesen Maschinen gehandelt wird. Besondere Aufmerksamkeit muß z. B. den Einlegevorrichtungen der Dreschmaschinen geschenkt werden. Auch Räder- und Häckselmaschinen dürfen nicht ohne Schutzvorrichtungen und ungehindert benutzt werden. Vor allem darf man niemals mit der Hand nachhelfen, wenn die Zuführung stoppt.

In der Landwirtschaft sind viele ungeschulte Arbeitskräfte tätig. Deshalb ist Vorsicht besonders geboten!
G. E. D. (RNS)

Kräuter helfen gesund bleiben

Wir lernen wieder Heil- und Würzpflanzen nützen

Wir wissen im allgemeinen immer noch nicht genug von der Wirkung und Anwendung unserer Heilkräuter, die in früheren Zeiten in allen Burg- und Hausgärten gepflanzt wurden und von da, wie etwa die Gartenraute, auf die heutige Zeit überkommen sind. Nach spärlicher Verleertierung halten wir wohl Lindenblüten, Kamillen, Pfefferminz- und Zitronenbitter, verwenden Bohnentkraut, Dill und Petersilie in der Küche, aber der übrige Reichtum an Heil- und Würzkräutern ist viel zu wenig bekannt. Daher hat es sich schon in verschiedenen Gegenden des Reiches das Deutsche Frauenwerk zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern auf Kräutergängen die Kenntnis der Pflanzen und nachher ihre Verwendung für Küche und Heilzwecke nahezu bringen und manche, die einen kleinen Garten besitzen, bauen heute wieder von dem Vergessenen an: Basilikum, Zitronenmelisse, Beifuß, Salbei und viele andere.

Tiefe Wahrheit steckt in manchem Wort aus dem Volksmund, etwa wenn er sagt: „Wermut heilt Schmermut.“ Sein Saft reinigt die Leber, von der Magen- und Darmkrankheiten ausgehen. Die Alten rechneten den Wermut zu den neun zauberkräftigen Kräutern, die von der Bezeugung durch böse Geister befreien. Sagen und Legenden haben sich auch um den Brombeerstrauch gebildet. Seine Blätter, mit denen des Himbeerstrauchs ver-

Die Berufsgenossenschaften betreiben als Träger der Reichs-unfallversicherung 31 Millionen schaffende Volksgenossen. Die volkswirtschaftlich und sozialpolitisch wichtige Aufgabe dieses Zweiges unserer Sozialversicherung ist die Unfallverhütung im Betrieb. Im Rahmen dieser Aufgabe gibt der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften seit dem Jahre 1924 farbige Unfallverhütungsbilder heraus, die dem Beschauer schlagartig die Erkenntnis der Gefahr vermitteln und zeigen, wie man ihr begegnet. Den Darstellungen nach ist zu unterscheiden zwischen allgemeinen Bildern über Sport, Kleider, Hygiene, Erste Hilfe und solchen, die bestimmte Arbeitsvorgänge behandeln oder sich an bestimmte Facharbeiter wenden. Die Bilder können erfahrungsgemäß nur dann erfolgreich wirken, wenn sie im Betrieb in richtiger Weise ausgehängt werden. Art und Ort der Anbringung sind das Wichtigste. Sie müssen zweckentsprechend sein. Das Bild darf nicht zu hoch hängen und muß sich eine genügend lange Zeit im Blickfeld der vorübergehenden Personen befinden, damit seine Erfassung durch den Beschauer möglich ist. Man muß an das Bild gefahrlos herantreten können. An der Aushangstelle darf nur ein Bild zu gleicher Zeit erscheinen. Auch der Aushang mehrerer Stüde des gleichen Bildes an einer Stelle hat sich bewährt. Das allgemeine Unfallverhütungsbild kann in Durchgängen, an einer häufig begange-

nen Verkehrsstelle (Pfortner), neben der Uhr, in der Materialausgabe usw. — immer in der Blickrichtung — ausgehängt werden. Das für den Facharbeiter bestimmte Bild gehört jedoch an die Gefahrenstelle selbst. Zeretzte und verschmutzte Bilder sind zu entfernen, sie schädigen den Unfallverhütungsgedanken mehr als sie ihm nützen. Ein druckvoller wirkt ein Bild, wenn es in einem passenden Rahmen versehen ist. Gut eignen sich Metall-Wechselrahmen oder Aushanggestellen, bei denen der Bildwechsel z. T. automatisch erfolgt. Ein weiteres Gebot lautet: Der Aushang muß mindestens alle 14 Tage gewechselt werden, die dauernde Anblick des gleichen Bildes ermüdet. Man läßt die besten zwischen zwei Bildern eine mehrtägige Pause einlegen, damit das neue Bild wieder als Bildfang wirkt. Größere Antriebe wechseln die Bilder zweckmäßig zwischen den Betriebsabteilungen aus. Gezeigte Bilder sind in einer Sammelmappe aufzubewahren. Im Anschluß an einen Unfall im Betrieb das entsprechende Unfallverhütungsbild zur Warnung herauszuhängen. Jeder Betrieb kann sich durch seine Berufsgenossenschaft die einschlägigen Bilder kostenlos oder gegen geringes Entgelt beschaffen. Es empfiehlt sich, ein Gefolgschaftsmittglied ständig mit dem Aushang zu beauftragen. Regelmäßige nähere Unterweisungen der Gefolgschaft am Arbeitsplatz über die Erfordernisse der Unfallverhütung werden die Wirkung der Bilder noch vertiefen.

Sorgenfreies Alter der Handwerker

Durchführungsvorschriften zur Altersversorgung

18. Juli. Zu dem bedeutsamen Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk ist nunmehr die Durchführungsvorschriften erschienen. Das Gesetz selbst enthält nur die Grundlinien der neuen Altersversorgung, die Verordnung bringt jetzt die näheren Einzelheiten. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um technische Vorschriften über das Verhältnis von Reichsversicherung und Lebensversicherung. Von allgemeiner Bedeutung ist folgendes:

Für die Berechnung der Beiträge zur Angestelltenversicherung ist der im letzten Einkommensteuerbescheid nachgewiesene Gesamtbetrag der Einkünfte vor Abzug der Sonderausgaben maßgebend. Will ein Handwerker durch eine Nachzahlung Lücken in seinem früheren Versicherungsverhältnis schließen und dadurch zugleich höhere Leistungen aus der Angestelltenversicherung erhalten, so ist für ihn wichtig, daß für die Nachzahlung einheitlich die Klasse C (8 RM monatlich) und für Halboverlichterte die Klasse B (4 RM monatlich) vorgelesen ist; die Versicherung in einer höheren Klasse ist natürlich zulässig.

Hat ein Handwerker vor dem 1. Juli 1939 den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages beantragt, so kann er Versicherungsfreiheit oder Halboverlichterung nach mit Wirkung vom 1. Januar 1939 geltend machen, wenn der Vertrag noch vor dem 1. Oktober 1939 abgeschlossen wird. Entspricht ein vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossener Vertrag nicht in allen Punkten den Vorschriften, so besteht noch bis zum 1. Oktober 1939 die Möglichkeit einer Abänderung, der abgeänderte Vertrag gilt dann als rechtzeitig abgeschlossen.

Grenzlanddienst — Ehrendienst — Aufstuf Dr. Frids zur studentischen Erntehilfe.

Der Reichsminister Dr. Frid hat zur studentischen Erntehilfe folgenden Aufstuf erlassen:

„Deutsche Studenten, deutsche Studentinnen!

Aus eigenem Willen und eigener Kraft habt Ihr den studentischen Landdienst aufgebracht. Euer Landdienst steht unter der verpflichtenden Aufgabe des Einjahres für das Grenzland. Damit reißt Ihr Euch in die stolze Tradition des deutschen Diensteins, die Deutsche aller Stämme in jahrhundertelanger Pionierarbeit geschaffen haben. Mit Eurem Bekenntnis zum deutschen Bauernum an der Grenze sollt Ihr bewahren, was unsere Vorfahren einst erwarben. Grenzlanddienst ist Ehrendienst am deutschen Volke!“

Kaninchenausstellung in Grünwettersbach.

Grünwettersbach, 18. Juli. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein von Durlach und Aue im Lammasaal Grünwettersbach eine Kaninchenausstellung, um vielseitig den Grünwettersbacher Kaninchenzüchtern Anregung zur Gründung eines Vereins zu geben. Gerade Kleintierzucht, welche in Deutschland einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, sollte auch hier eine Vergrößerung erfahren. Erinnern wir nur an die Gewinnung der Rohstoffe, so wird hier schon ein volkswirtschaftlicher Beitrag geleistet. Die Aussteller zeigten, welche Zuchttiere in ihren verschiedenen Rassenarten zur Zucht bei uns geeignet sind. In einem Glashaufen sowie in einem Schießstand war jedem Besucher Gelegenheit gegeben, für wenig Geld ein Zuchtkaninchen nach Hause zu nehmen. Die Ausstellung fand mit einem Tanzprogramm ihren Abschluß.

Hochalpenstraßen gesperrt

Für Wagen von bestimmter Größe

Die folgenschweren Unfälle auf der Großglockner-Hochalpenstraße erfordern zur Vermeidung weiterer ähnlicher Unglücksfälle für einige besonders verkehrsreiche und gefährliche Hochalpenstraßen Verkehrsbeschränkungen für Omnibusse und Fahrzeuge von bestimmten Ausmaßen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat deshalb folgende Verkehrsbeschränkungen für die Großglockner-Hochalpenstraße, den Radstädter Tauernpaß und die Turracher Höhe mit Wirkung vom 1. August an anordnen lassen:

Die genannten Straßen dürfen nicht befahren werden mit Fahrzeugen über 2,35 Meter Breite und 12 Meter Länge, mit Kraftwagen bei Beförderung von mehr als acht Personen auf der Ladefläche und von Anhängern zur Personenbeförderung. Omnibusse dürfen auf diesen Straßen nur verkehren, wenn der Fahrer eine von der Verkehrspolizeibehörden des Standortes ausserfertige besondere Bescheinigung mitführt. Die Bescheinigung wird auf Antrag erteilt, wenn Fahrzeug und Fahrer gewisse Anforderungen entsprechen.

Sonnenstich und Hitzschlag

Wenn die Sonne es allzu gut meint und ihre sengenden Strahlen unabermüdet auf die Erde senkt, dann kommt es manchmal vor, daß bei den Menschen verschiedene Erscheinungen eintreten: die Herz- und Nerven in Mitleidenhaft ziehen. Da spricht man dann von Sonnenstich oder Hitzschlag, wobei viele irrtümlicherweise annehmen, daß beides dasselbe ist. Ein Sonnenstich äußert sich dadurch, daß der Betroffene plötzlich unter Herzklopfen und Luftmangel zusammenbricht und bewusstlos wird. Das Gesicht ist fahl gerötet und die Haut auffallend warm bis heiß, es tritt Fieber bis zu 42 Grad auf. Der Hitzschlag dagegen ist bei schwüler, feuchter Witterung, besonders bei körperlicher Anstrengung auftretender Erschöpfungszustand. Allerdings weiß man vom Hitzschlag betroffene Kranke ebenfalls Herzschwäche auf, in schwereren Fällen Delirien folgen. Abwehrend vom Sonnenstich braucht der Zustand nicht unter direkter Einwirkung der Sonnenstrahlen herbeigeführt zu werden; er kommt meist bei Personen vor, die bei an sich schwüler Lufttemperatur in engen und warmen Räumen arbeiten, wie z. B. Schiffsdockern. Einem vom Hitzschlag oder Sonnenstich Betroffenen bringt sofort an einen schattigen, kühlen Ort, wo man seine Kleider ablegt, den Kopf hochlegt und dann Brust und andere entblößte Körperteile mit kaltem Wasser besprengt. Falls das Atmen schlecht ist, ist schmerzhaft künstliche Atmung geboten, bis der Arzt weitere Anordnungen macht. Zur Durchlösung wähle man kalten Apfelsinensaft, Zitronenlimonade oder Fruchtsäfte. Auf Wandertouren lege man stets nur leichte, poröse Kleidung an, und bei längerem Aufenthalt durch brütende Sonnenhitze schütze man unbedingt den Kopf durch eine leichte, die Sonnenglut abhaltende Kopfbedeckung.

Kattenbekämpfung ist Pflicht!

Angesichts dieser außerordentlichen Schäden ist die Bekämpfung dieser gefährlichen Schädlinge eine selbstverständliche Pflicht. Da die Kattenbekämpfung durch den einzelnen unmöglich bleibt, muß sie durch Gesetzesvorschriften zu einer allgemeinen Pflicht gemacht werden. Aufgrund der einschlägigen Bestimmungen sind durch einen Rundlaß des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 6. August 1936 den Gemeinden Richtlinien für die Kattenbekämpfung gegeben worden. Seitdem finden im ganzen Reich auf Anordnung der örtlichen Polizeibehörden in Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung möglichst im Vorfrühling und Spätherbst

allgemeine Kattenbekämpfungstage statt. Schlagartig legt der Kampf gegen die Katten ein, sie können sich nicht mehr die „Zuständigkeitslächer“ an den Länder- und Gemeindegrenzen zunutze machen; denn in Nachbargemeinden, deren Wohngebiete ineinandergreifen oder dicht aneinandergrenzen, werden zur selben Zeit die gleichen Maßnahmen durchgeführt, auch wenn die Gemeinden verschiedenen Ländern angehören.

Den Polizeibehörden ist anheimgestellt, entweder die Verpflichtung zur allgemeinen Bekämpfung den Haus- und Grundbesitzern aufzuerlegen, die ihrerseits diese Aufgaben wieder gewerksmäßigen Schlingensbekämpfern übertragen können, oder teilweise bezw. ganz und gar sachmännliche Kreise mit den Bekämpfungsmahnahmen zu betrauen.

Waldbrände an der Reichsautobahn.

Auf die große Waldbrandgefahr längs der Reichsautobahn, die durch Wegwerfen brennender Zigaretten- und Zigarettensammel durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer auf den Partikeln entsteht, wurde erst dieser Tage hingewiesen. Notwendig diese Warnung war, zeigt ein größerer Waldbrand der dieser Tage in der Gegend von Lampertheim entbrannt. Dank des raschen Eingreifens der Lampertheimer Feuerwehr und der Einwohner konnte der Brand eingedämmt werden. Auch zwischen Karlsruhe und Stuttgart entstand am Sonntag an der Reichsautobahn ein Waldbrand, der an dem ausgebrannten Moos und abgefallenen Tannennadeln reiche Nahrung fand. Er konnte aber durch Kraftfahrer rasch abgeblasen werden.

Ueber Staatsrechnung...
Das ist...
weiter...
Südwest...
genom...
darf der...
Beeren...
wage d...
schäftig...
Aufgabe...
möglich...
die schwi...
ten natür...
ligen Aus...
Hauswir...
erwähne...
lages wi...
besonde...
und auch...
der halt...
kommen...
Sollte...
trotz der...
Schwierig...
weiter g...
die dies...
der Schul...
ber Wort...
dienstes...
In nicht...
oder für...
meide K...
mühten d...
verpflicht...

Rein Alkohol und Nikotin für Mädchen bis zum 21. Lebensjahr

Auf einem Ärztinnenlehrgang in der Schule der Reichsarztinnen...

Luftschutzaufwendungen sind abzugsfähig

Alle Aufwendungen für den zivilen Luftschutz können bei Ermittlung der Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Land- und Forstwirtschaft...

Eine Leistungsjahre des Badischen Staatstheaters.

Ueber die abgelaufene Spielzeit 1938/39 gibt das Badische Staatstheater in einem sechsten erschienenen Bühnenjahrbuch...

Der Arbeitseinsatz im Monat Juni.

Das drängende Streben aller Zweige der Wirtschaft nach weiterer Vermehrung der beschäftigten Arbeitskräfte hat in Südwestdeutschland im Monat Juni noch schärfere Formen angenommen...

Gottfried Keller

Zum 120. Geburtstag des Dichters am 19. Juli

Am 19. Juli 1819 wurde im Haus „zum goldenen Winkel“ in Zürich Gottfried Keller geboren.

„Dem wahren Menschen fordere ich jene hohe, große menschliche Einfachheit, mit der er den Schöpfer und seine Schöpfung, sich selbst erschafft, anbetet, liebt.“

Wer so etwas schreibt, der ist bestimmt nicht zum Maler geboren, der ist ein Dichter! Und Gottfried Keller ist denn auch auf mancherlei Umwegen ein ganz großer Dichter geworden.

Aus dem Pfinzial

Neuer Seuchenstand in Baden. — Noch 3 Gemeinden verfeucht.

Karlsruhe, 18. Juli. Seit dem 11. Juli 1939 ist die Maul- und Klauenseuche in 2 Gemeinden erloschen und zwar: Landkreis Karlsruhe: Bretten. Landkreis Sinsheim: Treßlingen.

Bauernfragen im Reichsfender Stuttgart

Wie bekämpfe ich den Kornkäfer? Der Kornkäfer ist ein Schädling, der die schönste Ernte, nachdem sie glücklich und günstig unter Dach und Fach gebracht werden konnte, noch erheblich mindern kann.

Die Steigerung unserer inländischen Erzeugnisse ist bereits an dem Punkt angelangt, wo es sich nicht mehr darum handeln kann, hochstehende Betriebe noch besonders zu Höchstleistungen zu steigern.

Der Ortsbauernführer meint dazu... Börg und Heiner weisen in der Hörfolge „Der Ortsbauernführer meint dazu...“ auf einige sehr wichtige Dinge hin, die der Bauer in der Getreideernte niemals übersehen oder unterschätzen darf.

Frontbericht von der Kartoffelkäferabwehr Der Kartoffelkäferabwehrdienst steht ungenügend in einem geradezu offenen Kampfe gegen diesen Schädling, der unseren Kartoffelanbau bedroht.

Handel und Verkehr

Wochenmarktpreise (Kleinhandel) der wichtigsten Lebensmittel in der Markthalle

(nach Mitteilung des städt. Statistischen Amtes) v. 18. Juli 39. Die Preise verstehen sich in Pfg. für 1/2 kg, Stück und Bund.

Erfolge der Erzeugungsschlacht in Baden

Table with 3 columns: Jahresdurchschnitt 1931-34, Jahresdurchschnitt 1935-38, Zunahme. Row 1: 135,7 dz, 167,0 dz, +23%. Includes illustrations of potato plants.

Die großen Anstrengungen, die das badische Landvolk im Verlauf der letzten Jahre zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion gemacht hat, haben sich auch auf den Ertrag im Kartoffelbau ganz wesentlich ausgewirkt.

Man muß den badischen Bauern für die bisher vollbrachte Leistung alle Anerkennung zollen, denn sie war nur dadurch möglich, daß jeder sich bemüht hat, den Boden intensiver zu bearbeiten, ihn härter zu düngen und die Pflanzensubstanz besser zu pflegen.

Karlsruher Polizeibericht vom 19. Juli 1939.

Verkehrsunfall: Am 18. 7. 1939 um 8 Uhr erfolgte an der Straßenecke Amalien- und Hirschstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kfz. und einem Kraftrad.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 19. Juli 1939.

Staatstheater: „Die Unschuld vom Lande“. Markgrafentheater: „Das blonde Gespenst“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Wolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204.

Anzeigen aus dem Pfinzial

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden, beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Anna Dopf geb. Zoller

sagen wir unseren herzlichsten Dank Besonderen Dank Herrn Dr. Gorenlo für seine Bemühungen, Herrn Pfarrer Fuchs und Herrn Vikar Vollhardt für ihre tröstenden Worte, den Schwestern Pauline und Berta für ihre unermüdete, aufopfernde Pflege, den Schulkameradinnen und Kameraden für Nachruf und Kranzüberlegung.

Grötzingen, den 18. Juli 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen: Hermann Dopf und Kinder

Südkirschen Sauerkirschen Pfirsich Rhabarber 5 kg. 1,- Grall, Grötzingen Rosallenberg, Tel. 423. Heute Schlachtfest Gasthaus zum Engel Grötzingen

Werde Mitglied der NSD.

Als Spornation bewährt

Der deutsche Sport und das Ausland — Die Entwicklung seit den Olympischen Spielen Die Ursache der großen Erfolge

NSA. Das deutsche Turn- und Sportleben, das seit sechs Jahren einen ungeahnten Aufschwung nahm, der ausschließlich auf das Ziel „ein Volk in Leibesübungen“ ausgerichtet ist, hat alle Kräfte mobilisiert, um eine Leistungsbreite zu erreichen, die ihrerseits wieder den Gesamtleistungsstand hebt. Bei den Olympischen Spielen in Berlin stieg am Siegesmast immer wieder das Faltenkreuzbanner empor, ein wundervoller Erfolg für den Neuaufbau der deutschen Leibesübungen. Der Erfolg war so gewaltig, daß es nicht leicht war, in der Zeit darauf diesen hohen Leistungsstand zu halten, ja, sogar ihn noch zu übertreffen. Leider, die ja nie fehlen, und Kritiker posaunten in der Weltpresse, daß Deutschlands Sportlerfolg bei den Weltspielen eine Zufallsangelegenheit gewesen sei und daß es sich ja bald zeigen würde — wie sie es ja auch zur Genüge auf politischen, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet eifertig prophezeit hatten —, daß sie recht behalten würden und der Niedergang unvermeidbar sei.

Es war unnötig, sich über derartige Meinungsäußerungen auszulassen, die Zeit mußte urteilen. Und sie hat geurteilt. Deutsche Sportmannschaften stellten sich jedem Gegner und forderten andere Nationen auf, sich im Wettkampf miteinander zu messen. Der Erfolg auf der ganzen Linie spricht eindeutig für die Führung des deutschen Sportes, die den Leistungsstand von 1936 gewaltig erhöhen konnte.

In lebhafter Erinnerung sind die Siege deutscher Motor-Sportler (so der fünffache Erfolg von Hermann Lang bei den Autorennen in Vau, Triovis, Nürnberg, Kahlenberg und Belgien, der vielbejubelte Sieg von Müller auf Auto-Union im Großen Preis von Reims), die jeden Start zum Erfolge machten. Bekannt sind die unerhörten Leistungen im deutschen Flugsport, der die höchsten internationalen Rekorde überbot. Deutschlands Equipe hat bei allen großen Welt- und Fahrturnieren eine glänzende Haltung an den Tag gelegt und das trotz aller Prophezeiungen bis auf den heutigen Tag. Unsere Leichtathleten, unsere Schwimmer beendeten große internationale Prüfungen in einseitigster Weise für die deutschen Farben, sie stellten dabei Rekorde über Rekorde auf, Bekleidungen, die man vorerst in der Welt für noch nicht möglich gehalten hätte.

Aus der großen Breitenbasis wurde diese Spitzengruppe ermittelt, die nun Jahr für Jahr gegen die Besten aus aller Welt mit Erfolg antritt und es möglich macht, daß an einem einzigen Tage in einer Sportart vier, ja, sogar in vereinzelten Fällen sechs Ländertämpfe erfolgreich bestanden werden.

Diese Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden; man würde weiterhin die Ruderer, Segler, Schützen, Boxer sowie die Spielmannschaften im Fuß- und Handball, Hoken und Tennis nennen müssen und könnte von allen das gleiche melden. Der planmäßige Aufbau hat diese Leistungssteigerung zuwege gebracht. Der Sportappell der Besten als die große nationale Leistungsprüfung des deutschen Menschen hilft dabei zu jenem Teil mit, daß die Erkenntnis des gefunden körperlichen Ausgleiches immer tiefer in das Volk dringt.

Das Deutsche Turn- und Sportfest des Vorjahres in Berlin ließ klar erkennen, welche Kräfte wirksam sind, um die Leibesübungen zu einer Angelegenheit für alle zu machen. Wir wissen, daß die judendeutsche Turnbewegung in ihrer volkspolitisch bedeutenden Arbeit nunmehr den ihr gebührenden Rahmen zugewiesen erhalten hat. Es werden nicht einseitig Athleten geübt, die außerhalb der Gemeinschaft stehen, es wird eine Leistungsbreite geschaffen, aus der heraus von Zeit zu Zeit wieder die Besten entlassen werden, um mit überragenden Leistungen die Gemeinschaft zu vertreten. Um diese Erkenntnisse kann auch die Weltpresse nicht herum. Leistungen überzeugen nun einmal, und wer das nicht erkennen will, oder wem die Voraussetzungen dafür fehlen, mit dem brauchen wir uns auch nicht weiter zu befassen. Fest steht, daß die Athleten aller Länder, die mit deutschen Sportmannschaften zusammen an den Start gehen, eine Sprache sprechen, in der Anerkennung und Hochachtung voreinander liegt. Dafür mag als eindrucksvolles Beispiel die Anteilnahme an dem phantastischen Weltrekord unseres Dresdener Meisterläufers Harbig in Mailand über 800 Meter gelten. Auch die Fahrt deutscher Teilnehmer unter Führung des Reichsportführers zur Stockholmer „Lingade“ findet allseitig stärkste Beachtung und Bewunderung.

Deutschland schließt sich keineswegs ab, wie es so viele gern wahrhaben wollten, sondern ergreift mit Freuden jede Möglichkeit, um sich im friedlichen Wettkampf mit Gegnern zu messen und sich in einem würdigen und ehrenvollen Kampfe gegenüberzusetzen. W. S. G. n.



„Windhunde des Meeres“

kann man die Schnellboote der deutschen Kriegsmarine nennen. Auf einem von ihnen mitzufahren hatte unser Bildberichterstatter Gelegenheit. Er machte dabei diese eindrucksvolle Aufnahme. Mit großer Geschwindigkeit scheint das folgende Boot auf die Kamera loszukommen, und aus den hart eingebauten Rohren drohen die todbringenden Torpedos herauszuschleusen. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Das Wetter

Mit dem Aufbau eines Zwischenhochs über Deutschland ist Dienstag Aufbesserung eingetreten. Sie wird zunächst noch anhalten. Allerdings hat über Frankreich schon kräftiger Druckfall eingeleitet, so daß schon am Mittwoch einzelne Gewitter auftreten können. Eine wesentliche Abkühlung wird aber nicht vor Donnerstag eintreten.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Zunächst zeitweise heiter und kräftige Erwärmung, im Westen auskommende Gewitterneigung, aber vorerst noch keine wesentliche Abkühlung, schwül, Winde aus Süd bis Südwest.

Für Donnerstag: Zeitweise auswärtige Regenfälle, leichte Abkühlung.

Das Geheimnis des „lügen Blutes“

Wer im Sommer viel von Mücken und anderen boshaften Insekten heimgesucht wird, der kommt leicht in den Verdacht, lügendes Blut zu besitzen. Es heißt ja, und viele Leute glauben auch daran. Mit dem lügen Blut ist es aber nicht anders als mit dem blauen: es gibt weder das eine noch das andere. Vielmehr werden die Mücken, die wie alle Insekten empfindlich gegen Geruch sind, von dem Körpergeruch eines Menschen mehr angezogen als von dem eines anderen. So ist es ja bekannt, daß sie starke Raucher überhaupt meiden, nicht weil diese bitteres Blut hätten, sondern weil ihrem Keuschen immer etwas Rauch anhaftet. Uebrigens: „Wen es juckt, der trage nicht.“ Zwar ist es ein natürlicher Abwehrvorgang des menschlichen Empfindens, nach einem Mückenstich zu kratzen, weil dadurch möglichst viel Blut an die verletzte Stelle herangerieben und das Insektengift weggeschwemmt wird. Leider aber sind die Hände, die da jucken, nicht immer zuverlässig sauber. Will man also größere Entzündungen vermeiden, dann ist es immer noch besser, andere Mittel anzuwenden. Jucker zum Beispiel, angefeuchtet und über der gestochenen Stelle ordentlich verrieben, ist ein sehr gutes Mittel. Durch den Reiz der Juckerlösung lassen die Blutgefäße in der Haut den giftigen Insektenpeitscher schneller durchfließen. Die Schmerzinderung tritt dann bald ein. Dieses Mittel ist ungefährlich, da sich niemand dadurch eine Entzündung zuziehen kann, es ist einfach und billig, wie jedes edle Hausmittel sein soll.

Zweite historische Abendmusik

im Rahmen der 6 Konzerte in der Hochschule für Musik und im Marmorsaal des Schlosses

Mittwoch, den 19. Juli 1939, 20.15 Uhr

„Klassische“ und romantische Serenadenmusik“

im Prunksaal der Hochschule für Musik, Kriegstr.

Ausführende: Karlsruher Kammerorchester, Leitung: Walter Schlageter

Karten zum Preis von RM. 2.— und RM. 3.— an der Abendkasse sowie bei den Konzertdirektionen und Reisebüros und der Vorverkaufsstelle der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Reisen Sie mit uns ins

bayerische Hochgebirge

nach Kryn an der Jsar bei Mittenwald u. Garmisch-Partenkirchen am Fuße des Karwendel u. Zugspitzenmassiv, 900 Mtr. hoch gelegen.

Preis für Fahrt und volle Verpflegung bei erstklassiger Unterkunft

7 Tage 55.— RM.
14 Tage 90.— RM.
Die Fahrt allein hin und zurück 20.— RM.

Abfahrt jeweils Montags erstmalig am 24. 7. 39

ab Karlsruhe Hauptbahnhof 8 Uhr, ab Durlach 8 1/2 Uhr, Karlsruher Hof, Anmeldung bei

Omnibusreisedienst Cramer

Durlach-Aue, Memelerstr. 20, Telefon 194

Kastenwagen ab RM. 32.—
Klappwagen von RM. 11.— an
Kinderbetten RM. 13.—
Christmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 135
neben Schöpl.

Laden mit Wohnung
(Lebensmittel) auf 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 365 an den Verlag erbeten.

... und abends in's
Posthörnl!

Ein neues Fahrrad?
Ja!
Aber **Miele**
Karl Mörch
Durl.-Aue, Ostmarktstraße 15

Saft neuer **Kinder-Korbwagen** zu verkaufen
Kod. Tirolerstraße 7, Hofstraße 11

Für die Reise **Strickwesten - Pullover Sport- und Polo hemden** von **Baltich & Zircher, K'he, Kaiserstr. 112**

Warum Schlaflosigkeit?

Nehmen Sie doch abends einen Teelöffel Klosterfrau-Melliengest mit einem Schößel Wasser verdünnt, dann werden Sie wahrscheinlich bald nicht mehr unter Schlaflosigkeit leiden! Warum? Durch seinen günstigen Einfluß auf grundlegende Funktionen des menschlichen Organismus beruhigt Klosterfrau-Melliengest Herz und Nerven und erleichtert so das Einschlafen auf natürliche Weise. Er führt selbst bei bauerndem Gebrauch nicht zur Gewöhnung.

Ansetzbranntwein sowie andere **Branniweine** empfiehlt aus eigener Brennerei **Albert Roos** Wein und Spirituosen Carl Weysnerstraße 12

Schlafstelle für 2 jüngere Arbeiter zu vermieten. Au ertragen im Berlaa.

Tannen- und Forlen-Schwarten hat abzugeben **Philipp Welter**

Als Zwischenhändler solche Preise!

39.50 Sehr schöner Wagen mit Wachsstockfütter
51.00 Elegante Form mit Matratze und Decke
54.00 Peddigrühr dicke Gummis

Ich biete Ihnen durch Großabnahme aus der gesamten deutschen Produktion ausgewählt schöne Wagen. Jahrzehnte lange Erfahrungen dieser Markenfabriken bieten Ihnen bestes Gewähr für erstklassige Arbeit im größten Fachgeschäft.

Christmann
Kaiserstraße 135

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „Mifa“ erhalten Sie ein reines jungfräuliches Gesicht. Bestbewährtes Gesichtspflegemittel gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, schlaffe Haut und Runzeln; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „Mifa“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die

Alder-Drogerie Hans Hinfelmann, Durlach.

Wohnhaus in Durlach in guter Lage mit 2 Zimmerwohnungen. Einfahrt u. in gutem Zustand für RM. 21.000.— bei 8-10.000.— Anzahlung per sofort zu verkaufen.
Eilangebote unter Nr. 361 an den Verlag erbeten.

Buchhalter übernimmt als Nebenbeschäftigung Buchhaltungsarbeiten
Angebote unter Nr. 362 an den Verlag erbeten.

Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche. Nachdem in dem Anwesen Karl-Wilhelmstraße 100 in Karlsruhe die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde, habe ich meine mit Verfügung vom 30. 5. 1939 erlassenen Anordnungen auf.
Karlsruhe, den 13. Juli 1939.
Der Polizeipräsident.

Der gute Verkäufer

und unermüdete Werber für den vorwärtsstrebenden Geschäftsmann ist die **Anzeige** in der Heimatzeitung der Turmbergheimat dem

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

Immer denke man daran:
Wer nicht inseriert, kommt bei seiner Kundenschaft in Verlassenheit!

Tan
wies
deut
Er er
sozial
Blut d
„Ma
jen!
mir ni
schen
dorff
was id
ein al
handl
und w
Freu
die Ta
Antwo
dieser
und de
Ein
legt!
zu bli
tum, d
unterl
mit Fr
geben.
auch ni
In C
render
netalob
Bild de
Das di
Ditens
jeden v
tionen
mit eig
führt w
mer wi
händlic
— zum
bei 3
ohne da
Freuher
uns alle
unbefan
rige, w
datenun
gelegt,
junger
hätte, e
führen.
Nann,
dem Au
ich Euch
Hindens
diesem
beretete
An de
und Lu
von Br
Anforde
Mut, di
erforder
Pflicht
Rücksch
zugleich
Soldaten
in aller
verlangt
der bang
spricht
hat jem
Ansprac
Kämpfer
fahren a
auch mi
Tannen
wort ein
haltung
betreten
Dies
bezeich